Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 125. **Samstag, den 31. Mai 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Im deutschen Reichstage erwiderte am Freitag zunächst Staatssekretär v. Jagow auf eine kurze Anfrage des Abg. Müller-Meiningen über die Bagdadbahn, daß die englisch-türkischen Vereinbarungen über die Bahn die deutschen Interessen nicht berührten, und daß Deutschland über den Gang der Verhandlungen laufend unterrichtet werde. Darauf wurde die Debatte über das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz fortgesetzt. Verschiedene Abänderungsanträge wurden abgelehnt, die §§ 11, 12 und 13 in der Regierungsfassung unverändert angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde unverändert angenommen.

Es folgte die Interpellation über die Ausnahmegesetze für Elsaß-Lothringen. Abg. Emmel (Sz.) begründete in längeren Ausführungen die Interpellation. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Da der Bundesrat noch keinen endgiltigen Beschluß in der Angelegenheit gefaßt hat, möchte ich vorläufig nur einigen falschen Vorstellungen entgegentreten. Mit der elsaß-lothringischen Verfassung haben die Bestimmungen gar nichts zu tun. Die Hoffnung auf eine innere Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem Reich halte ich nach wie vor aufrecht, die Früchte der gewährten Verfassung müssen noch erst reifen. Mit aller Entschiedenheit aber müssen wir jenen Elementen entgegentreten, die eine Verständigungspolitik zu hintertreiben suchen. Der Nationalismus hat Formen angenommen, die ernste Gefahr für uns sind. Das Steigen und Fallen des Nationalismus hängt ab von den jeweiligen Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, und das ist eben die Gefahr. Der Nationalismus ist nicht nur der ärgste Feind Elsaß-Lothringens, sondern der deutschen Politik überhaupt. Wir wollen uns doch endlich klar darüber sein, daß das Ziel der Nationalisten vom Schlage des Herrn Wetterlee der Revanchekrieg gegen Deutschland ist. Die jetzigen als Ausnahmegesetze bezeichneten Bestimmungen befanden sich auch schon im elsaß-lothringischen Vereinsgesetz von 1905 und sind noch liberaler als die in Frankreich. Der Kanzler schloß mit der Versicherung, allen antideutschen Bestrebungen nachdrücklich entgegentreten zu wollen. Nach Ausführungen der Abgg. Fehrenbach (Ztr.) und Oertel (kons.) vertagte sich das Haus auf Sonnabend. — Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Die bayerische Königsfrage ist in einer Artikelserie der „Juristischen Wochenschrift" wieder einmal behandelt worden, an die sich eine Presse-Debatte geschlossen hat. Während die eine Partei der Ansicht ist, daß auch in Bayern heute noch die Goldene Bulle von 1356 anwendbar sei, so daß also ein unheilbar Geisteskranker nicht König werden könne, vertritt die andere Partei, und zwar die größere, die Anschauung, daß die Goldene Bulle nicht mehr gelte, daß vielmehr alle Thronfolge- und Regentschaftsfragen aus der bayerischen Verfassung vom 6. Mai 1818 gelöst werden müssen und können. Das ist auch wohl die Ansicht breitester Volkskreise. Man ist doch mit dem jetzigen Stand der Dinge zufrieden. Die jetzige Regentschaft kann nur im Wege einer Verfassungsänderung beseitigt werden; eine solche dürfte aber noch lange auf sich warten lassen.

Das Ausland und der Kaiser. Auch das Ausland wendet dem Regierungsjubiläum des Kaisers große Aufmerksamkeit zu. In Neuyork erscheint zum Regierungsjubiläum ein Prachtwerk unter dem Titel „Men around the Kaiser" (Männer, die den Kaiser umgeben). Es enthält eine Sammlung von Lebensbeschreibungen bekannter politischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Persönlichkeiten, die unter dem Kaiser eine Rolle gespielt haben oder noch spielen.

Die neue Finanzministerkonferenz. Laut „Tägl. Rsch." werden die Finanzminister Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens an einem der nächsten Tage in Berlin eintreffen. Es sind weniger die bevorstehenden Verhandlungen über den Wehrbeitrag, als vielmehr die Besprechungen über eine Verständigung in der Deckungsfrage, an denen die Finanzminister sich beteiligen wollen. Diese Besprechungen werden in kürzester Zeit wieder beginnen und, wie man annimmt, diesmal zum Ziele führen.

Keine Reichsvermögenssteuer. Schatzsekretär Kühn erwiderte laut „Tägl. Rdsch." einem Kommissionsmitgliede auf die Frage, ob es der Regierung mit der Ablehnung der Reichsvermögenssteuer ernst sei, daß die Regierung für die genannte Steuer unter keinen Umständen zu haben sei. Der „Köln. Ztg." zufolge ist das Zentrum wegen der Behandlung seines Antrages auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer verstimmt und hat deshalb auch die in der ersten Lesung gestrichenen drei Kavallerie-Regimenter in der zweiten nicht wiederhergestellt. Auch die in der Kommission verlesene Erklärung, das Zentrum mache seine Zustimmung von der Art der Deckung abhängig, ist auf die Haltung der Verbündeten Regierungen zu der beantragten Vermögenssteuer zurückzuführen.

Eine Revision des Güterverkehrs wird von der vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten eingesetzten ständigen Vertretung der deutschen Eisenbahnverwaltungen beabsichtigt. Die Konferenz findet bereits im Juni statt.

Die Landwirtschaft in Deutsch-Südwestafrika. Der Schaffung kleinbäuerlicher Siedlungen in Deutsch-Südwestafrika soll durch reichsseitige Förderung des Siedlungs-Genossenschaftswesens nähergetreten werden. Dr. Solf, der Kolonialstaatssekretär, der soeben erst durch sein warmes Eintreten für die Betätigung des kolonialen Frauenvereins lebhaften Beifall geerntet hat, wird zum Studium der in Betracht kommenden Verhältnisse eine Reise durch die Kolonie machen. Hoffentlich trägt sie bessere Früchte wie seinerzeit die Reise des Staatssekretärs Dernburg, die auch überwiegend dem Studium der Bodenfrage galt. Der Reichstag hat bekanntlich ein landwirtschaftliches Kredit-Institut für Deutsch-Südwestafrika schon vor längerer Zeit bewilligt, dessen Zweck sein soll, kleinere Farmen finanziell zu sichern. Dadurch wieder wird natürlich Auswanderungslustigen mit verhältnismäßig kleinem Kapital (10—15 000 Mark) der Erwerb und Betrieb einer deutsch-südwestafrikanischen Farm wesentlich erleichtert, und der Zweck der Kolonie, Ansiedlungsgebiet für die überschüssige Bevölkerung des Mutterlandes abzugeben, erreicht.

Oesterreich-Ungarn.

Die böhmische Finanzmisere. Manchmal weisen die innerpolitischen Verhältnisse unseres Freund- und Nachbarreiches Oesterreich-Ungarn Formen auf, die unserem deutschen Verständnis nicht mehr zugänglich sind. Das ist der Fall bei der böhmischen Finanzmisere. Dem drohenden Staatsbankerott, durch eine sinnlose Schuldenwirtschaft heraufbeschworen, ist die ausschlaggebende tschechische Partei dadurch begegnet, daß sie eine neue Anleihe von 8 Millionen aufnahm. Ein Tropfen auf den heißen Stein! Und wenn man bedenkt, daß die meisten Anleihen mit fast 2 Prozent über den jeweiligen Bankzinsfuß u. zu außerordentlich schweren anderen Bedingungen aufgenommen worden sind, so kann man tatsächlich von einem tschechischen Wucher-Darlehen für Böhmen sprechen. Nur eine Entsetzung der tschechischen Herrschaft kann den verfahrenen tschechischen Verhältnissen ein Ende bereiten.

England.

König Georgs Rückkehr nach London. Bei seiner Ankunft in London wurde König Georg stürmisch von der Bevölkerung begrüßt. Die Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß dieser herzliche Empfang, den das Publikum dem König bereitete, gleichzeitig ein Ausdruck der Genugtuung über die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen sei. Nach der Ankunft unterhielt sich König Georg längere Zeit mit seinem leitenden Staatsmann, Sir Edward Grey

Spanien.

Spanische Rüstungen. Auch Spanien nimmt Rüstungen in Heer und Marine vor. Die Heeresrüstungen sind geringeren Umfanges, betreffen die Artillerie und erfordern nur 15 Millionen Mark, dagegen soll ein zweites Panzergeschwader geschaffen werden.

Rußland.

Der Zar über seinen Berliner Aufenthalt. Der „Daily Telegraph" meldet: Der Zar ist mit seinem Besuche in Berlin außerordentlich zufrieden und über den herzlichen Empfang, der ihm zuteil wurde, sehr erfreut. Er hat seiner Umgebung gegenüber wiederholt dieser Meinung Ausdruck gegeben. Andererseits haben politische Persönlichkeiten, die in Berlin leben, ihren Freunden in Petersburg mitgeteilt, daß, obgleich der Besuch des Zaren keinen politischen Charakter gehabt hat, er dennoch viel zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitragen werde.

China.

Straßenkämpfe in Schanghai. In der wichtigen chinesischen Hafenstadt Schanghai ist es zu schweren Unruhen gekommen. In der vergangenen Nacht unternahmen bei Sturm und Regen zwei Banden von zusammen 150 Mann einen Angriff auf das Arsenal. Die Behörden waren schon einige Tage von dem Anschlag unterrichtet. Truppen, die bereitstanden, gingen mit Maschinengewehren vor und warfen die Angreifer zurück. Sie töteten sieben Mann und verwundeten etwa 15. Die Truppen hatten keine Verluste. Hiesige Chinesen behaupten, die Regierung habe selbst entlassene Soldaten zu dem Angriff angestiftet, um die Besetzung des unteren Jangtsetales zu rechtfertigen.

Der Vorfrieden

Der gestern mittag abgeschlossene Vorfrieden enthält folgende Artikel:

1. Nach der formellen Unterzeichnung des Vertrages werden ständig Friede und Freundschaft zwischen den vertragschließenden Parteien herrschen.

2. Bis zu dieser Zeit soll den Verbündeten alles türkische Gebiet auf dem Festlande von Europa westlich von der Linie Enos-Midia abgetreten werden. Die Grenze wird von einer internationalen Kommission festgelegt werden.

3. Die Grenzfrage Albaniens und alle anderen Fragen über Albanien sollen den Mächten überlassen bleiben.

4. Die Türkei soll den Verbündeten die Insel Kreta abtreten und zu ihren Gunsten auf alle Herrschafts- und sonstigen Rechte auf der Insel verzichten.

5. Die vertragschließenden Mächte sollen den Großmächten überlassen, das Schicksal der türkischen Inseln im Aegäischen Meere, mit Ausnahme von Kreta und dem Berge Athos, zu bestimmen.

6. Die vertragschließenden Parteien sollen der internationalen Kommission, welche in Paris tagen wird, die Feststellung der finanziellen Frage überlassen.

7. Die Frage über die Kriegsgefangenen, Gerichtsbarkeit, Nationalitäten und Handelsfragen werden durch Spezialkonventionen festgelegt werden.

Zur Unterzeichnung des Friedens.

London, 30. Mai. Der Friedensvertrag wurde punkt 12 Uhr unterzeichnet, 5 Minuten nachdem sich die Konferenz versammelt hatte. Als die Delegierten ankamen, war Sir Edward Grey im Konferenzzimmer noch nicht anwesend. Die Delegierten wurden von einem Beamten des Lordkanzleramtes empfangen. Wenige Augenblicke später traf Grey ein und richtete an die Delegierten in französischer Sprache einige Worte, in denen er die Befriedigung des Königs und der Regierung über die Unterzeichnung des Friedens im St. Jamespalast aussprach. Er erklärte, es sei das beste, den Vertrag sofort zu unterzeichnen, und er würde dann an die Konferenz eine ausführlichere Ansprache richten. Die Abschriften des Vertrages wurden darauf den verschiedenen Delegierten eingehändigt, die ihre Unterschriften darunter setzten. Nachdem dies geschehen war, erhob sich Sir Edward Grey zu folgender Ansprache: Ich hoffe gern, daß Sie alle den Entschluß, den Sie soeben getroffen haben, mit dem Gefühl der Erleichterung und Genugtuung betrachten werden. An diesem Gefühl werden auch die anderen Mächte teilnehmen, die neutral geblieben sind, die aber beständig gewünscht haben, den Frieden im Interesse der Ruhe Europas wiederhergestellt zu sehen. Wir verhehlen uns nicht, daß noch Fragen zu lösen sind, bevor ein vollständiges Uebereinkommen erzielt wird, aber ich glaube gern, daß der Abschluß dieses Friedens die Regelung dieser Fragen erleichtern und das Wohlwollen und das Interesse der anderen Mächte, dessen bin ich sicher, für Sie alle vermehren wird. Grey sprach darauf seine Freude aus, mit den Delegierten in so häufige und freundschaftliche Beziehungen getreten zu sein und schloß: Von ganzem Herzen wünsche ich, daß der hier geschlossene Friede eine vollständige Beruhigung zum Ergebnis haben möge, damit jeder Staat seine so stark angespannten Hilfsquellen wiederherstellen, seine Gebiete entwickeln und die Wohlfahrt und das Glück seines Volkes und das Gedeihen seines nationalen Lebens sicherstellen kann. Skuludis antwortete als Senior der Delegierten und dankte dem König und der britischen Regierung. Osman Nizami Pascha sprach in ähnlicher Weise, worauf sich Danew zu einer Rede erhob. Er bemerkte zunächst, daß er im Augenblick der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Tatsache feststelle, daß er von den Mächten Zusicherungen betr. die türkisch-bulgarischen Grenzlinien erhalten habe. Er fügte hinzu, daß es hinsichtlich der Finanzkommission in Paris hieße, daß die Verbündeten mit den Delegierten der Großmächte übereinstimmen würden.

Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Berlin, 30. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde lebhaft Klage geführt über einen irreführenden Bericht eines Berliner Blattes über die gestrigen vertraulichen Besprechungen. Dann wurde in die Beratung des Gesetzes über den einmaligen Wehrbeitrag eingetreten. Die §§ 2 bis 4 wurden ohne Erörterung angenommen. § 5 behandelt das Kapitalvermögen. Eine längere Erörterung knüpfte sich an den fortschrittlichen Antrag, daß zum Kapitalvermögen Bargeld und Kassenscheine sowie Gold- und Silberwaren gehören. Schließlich wurde der fortschrittliche Antrag in der Form angenommen, daß es heißt: Bargeld, Banknoten und Kassenscheine, ausgenommen die aus den laufenden Jahresrenten, so weit sie nicht zur Bestreitung laufender Ausgaben dienen. Ein weiterer fortschrittlicher Antrag wurde abgelehnt und § 5 angenommen, ebenso § 7. Bei § 8 (Freilassung von Mobilien und Hausrat) wird ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt und der Paragraph angenommen. § 9, der als Vermögen ein zu einem Neben-, Fideikommiß- oder Stammgut gehöriges Vermögen rechnet, wird unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages angenommen. Zu § 11, der von dem Stande der beitragspflichtigen Personen handelt, liegen verschiedene Anträge vor. Die Sozialdemokratie verlangt Beseitigung der Ausnahmestellung der fürstlichen Personen. Der Schatzsekretär trat dem entgegen, da die rechtliche Steuerfreiheit der Fürsten außer allem Zweifel stehe. Aber auch dies komme nicht in Betracht, da die Fürsten tatsächlich aus eigenem Antrieb sich bereit erklärt haben, den Vorschriften des Gesetzes entsprechend einen freiwilligen Beitrag zu entrichten. Staatssekretär Lisco bestätigt diese Ausführungen. Die Person des Monarchen stehe zweifellos außerhalb der Steuerpflicht. Ein Zentrumsmitglied hält den sozialdemokratischen Antrag geradezu für unklug. Ein Volksparteiler wandte sich gegen die Auffassung der Regierungsvertreter, ein Nationalliberaler hielt die Auffassung der Regierung nicht für zweifelsfrei. Nachdem der Staatssekretär des Reichsjustizamtes nochmals seine Auffassung dargelegt hat, wird die Weiterberatung auf Samstag vertagt.

Westf. Provinzial-Landtag.

! **Münster,** 30. Mai. Zu Beginn der heutigen Schlußsitzung des 5. Westfäl. Provinzial-Landtages wurde eine Eingabe des Verbandes Westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine betr. Errichtung eines Pfandbriefamtes dem Provinzial-Ausschuß überwiesen. Sodann wurde über die Vorlage betr. Beteiligung des Provinzialverbandes an die durch den Ausbau der medizinischen Fakultät der Universität Münster entstehenden Kosten beraten. Der Provinzialausschuß schlug eine Beteiligung mit 300 000 Mark vor, der Landtag ging jedoch über diesen Beschluß hinaus und bewilligte mit allen gegen zwei Stimmen für den vollständigen Ausbau der Wilhelms-Universität, einschließlich einer evangelisch-theologischen Fakultät, den Betrag von 560 600 Mark unter der Voraussetzung, daß die Stadt Münster mindestens ebensoviel zuschieße. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers wurden für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm II.-Unterstützungs- und Wohltätigkeitsfonds 163 000 Mark bewilligt. Diese Summe soll mit dem bereits im Regierungsbezirk Arnsberg bestehenden Fonds, der 197 000 Mark beträgt, vereinigt werden. Die Zinsen werden zu zwei Drittel dem Regierungsbezirk Arnsberg und zu einem Drittel den Regierungsbezirken Münster und Minden zugute kommen. Weiter wurde beschlossen, als Provinzialsteuer wie bisher 13½ Proz. zu erheben. Nachdem noch als Deputierte für den Empfang beim Kaiser am 16. Juni anläßlich des Regierungsjubiläums Frehr. von Landsberg-Steinfurt, Landeshauptmann Dr Hammerschmidt und die drei ältesten Mitglieder des Provinzialausschusses gewählt waren, schloß Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey den 54. Westfälischen Provinzial-Landtag.

Aus Stadt und Umgebung.

Der Monat Juni.

Der Sommermonat ist da. Am 22. Juni, morgens 2 Uhr, tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, kommt mittags dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor — der Sommer beginnt. Hoffentlich enttäuscht er die Hoffnungen nicht, die der Landmann, der mit dem bisherigen Wetter und demzufolge dem Stand seiner Saaten zufrieden war, auf ihn setzt. Die erste Heuernte erfordert gutes Wetter im ersten Teil des Monats, die Gärten, die jetzt in voller Pracht stehen, brauchen dagegen gemischtes Wetter, denn kein noch so fleißiges Begießen kann einen guten, „durchziehenden" Regen wett machen. Die Hausfrau kann den Küchenzettel durch die ersten frischen Gemüse, unter denen auch für Juni der Spargel noch obenan steht, bereichern, die ersten Erdbeeren erscheinen auf der Tafel, die ersten geschmorten Stachelbeeren werden als erfrischendes Kompott begrüßt. Auch das Einmachen der Früchte beginnt bereits — man kann für den Winter nie genug haben. Der passionierte Jäger verlebt im Juni-Monat die schönsten Tage, oder besser Nächte, der Rehbock-Jagd. Auf Anstand im schweigenden Walde, vom frischen Grün umgeben, tiefe Stille um sich her — es reizt immer wieder. Wohl dem, der sich den Sinn für Naturschönheit bewahrt hat und es möglich machen kann, nach Feierabend ein paar Stunden im Walde zu verbringen. Die Beobachtung der Tierwelt, der Käfer, der Vögel, der Hasen, Füchse und Rehe, wird ihn stets für geopferte Nachtstunden entschädigen. Man braucht ja im Sommer nicht soviel Stunden Schlaf wie im Winter, wo das bürgerliche Leben strafferen Gang geht. Der Sommer soll zur Erholung da sein, auf die jeder, der fleißig seine Berufspflichten erfüllt, Anspruch hat. Aber der Juni bringt auch einen schulfreien Tag, das Regierungsjubiläum unseres Kaisers. In die Zeit blühender, wachsender Felder, Früchte verheißenden Segens, Nahrung und Labung spendender Fluten fällt das Ehrenfest des Friedens-Kaisers — ist das nicht der beste Rahmen? Und gerade in diesem Jahre, das noch vor wenigen Wochen so drohende Wolken am politischen Himmel aufsteigen ließ, werden alle Berufsstände die Segnungen des Friedens und der Friedens-Arbeit doppelt anerkennen.

** **(Zur bevorstehenden Abgeordnetenwahl.)** Am morgigen Sonntag findet nachmittags 3 Uhr im großen Bergmannschen Saale in Hörde eine Versammlung der am 16. Mai gewählten nationalliberalen Wahlmänner statt, in welcher der Kandidat, Herr Ehrenamtmann Westermann aus Lütgendortmund, sein Programm entwickeln wird.

** **(Beim Spiel verunglückt.)** Gestern kam der 4jährige Sohn des Fabrikarbeiters Hoffmann in der Bismarckstraße unweit der elterlichen Wohnung so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Armes erlitt.

** **(Neugegründete Schulstellen)** gibt es nach der Mainummer des amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 26, nämlich 1 evangel. Rektorstelle, 8 evangel. Lehrer- und 3 Lehrerinnenstellen, 8 kathol. Lehrer- und 6 Lehrerinnenstellen. Der Kreis Hörde ist mit einer kathol. Lehrerinnenstelle in Berghofen beteiligt. Je eine evangelische und katholische Lehrerstelle wurden in eine Hauptlehrerstelle und zwei Lehrerinnenstellen in technische Lehrerinnenstellen umgewandelt.

** **(Feuerlärm)** schreckte heute nacht gegen 2 Uhr unsere Bürgerschaft schon wieder aus süßem Schlummer auf. Durch irgend einen unglücklichen Zufall war ein auf der Kegelbahn der Wirtschaft Möller (Zur Sonne) lagernder Strohhaufen in Brand geraten. Von einem zum Dienst gehenden Eisenbahner wurde das Feuer bemerkt, die Hausbewohner geweckt und die Feuerwehr alarmiert, so daß schon wenige Augenblicke später die Feuersignale ertönten. Von den Hausbewohnern war das Feuer aber bereits so energisch bekämpft, daß die schnell herbeigeeilte Feuerwehr kaum noch in Tätigkeit zu treten brauchte; das Stroh ist allerdings vollständig verbrannt, außerdem sind einige Pfosten und Bretter der Kegelbahn versengt worden.

** **(Gegen die Mückenplage)** einzuschreiten, ist jetzt die geeignetste Zeit, denn mit der wärmeren Jahreszeit entwickelt sich die Mückenbrut, und wenn gegen diese energisch vorgegangen wird, wird die lästige, unerträgliche Plage nachlassen. Insbesondere ist es notwendig, daß die Gartenbesitzer, Landwirte usw. sich an dem Kampfe gegen die kleinen Peiniger beteiligen. Es empfiehlt sich, ruhige Gewässer und Wasseransammlungen zuzuschütten, sumpfige Stellen auszutrocknen und auf das in Springbrunnen, Regenfässern usw. befindliche Wasser ein wenig Petroleum zu schütten. Das Oel bildet eine sehr dünne Schicht, die genügt, um die Luft abzuschließen und die Brut zu ersticken. Weiter suche man die Keller, Schuppen, Ställe, Böden usw. ab, wo sich oft Hunderte von Mücken an den Wänden und Decken aufhalten, um hier zu überwintern. Die Mühe ist klein und wird entschieden Erfolg haben. Man wischt einfach die Stellen mit einem nassen Lappen ab, der an einen Besen gebunden ist. Wenn man bedenkt, daß man mit jedem eierttragenden Weibchen eine ganz enorme Anzahl von Nachkommenschaft vernichtet, so kann man nicht genug empfehlen, ja rechtzeitig gegen die blutsaugenden Insekten vorzugehen. Jeder helfe mit!

** **(Der Personenverkehr auf der Eisenbahn.)** Im Rechnungsjahre 1911/12 wurden auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen 1 158 645 221 Personen befördert. Davon entfielen auf die erste Wagenklasse 1 600 427, die 2. Wagenklasse 109 589 956, auf die 3. Wagenklasse 508 234 034, auf die 4. Wagenklasse 527 660 785 und auf die Militärbeförderung 11 820 624 Personen. Ein Fünftel der Reisenden benutzt Zeitkarten, ein weiteres Fünftel nahezu sind Arbeiter, die zwischen Wohnort und Arbeitsstätte verkehren. Fast 12 Prozent aller Reisenden verkehrt auf den Berliner Stadt- und Vorortbahnen. Trotzdem die größte Zahl aller Reisenden, die den Normaltarif bezahlen, in der vierten Klasse befördert werden, liefert die höchste Einnahme die dritte Wagenklasse, und zwar 265 128 510 Mark. Der Militärverkehr brachte 10 992 852 Mark, so daß die Gesamteinnahmen aus dem Personenverkehr sich auf 622 195 966 Mark beliefen.

** **(Gewerbebank.)** In der gestrigen Generalversammlung der Gewerbebank, welche im Hotel Jungesblut unter dem Vorsitze des Herrn Rechtsanwalts Thoholte stattfand, wurde die Jahresrechnung und die Bilanz für 1912 genehmigt und der Verteilung des Reingewinnes in der vom Vorstande vorgeschlagenen Weise zugestimmt. Drei ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder- und Herr Aug. Sieberg neu in den Aufsichtsrat gewählt.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag können die Eheleute Franz Steden und Frau, Maria geb. Berkenkopf, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsern besten Glückwunsch aus! Möge sich das Silber von heute dereinst in Gold verwandeln.

** **(Postalisches.)** Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestellgängen Postanweisungen und Zahlkarten über Beträge bis 800 Mk. sowie Wert- und Einschreibesendungen usw. an, auch dürfen solche Postsendungen bei den Posthilfsstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. Von den Landbriefträgern und Posthilfsstellen werden aber keine Einlieferungsscheine ausgefertigt; dies geschieht vielmehr erst später bei den Postanstalten, denen die Landbriefträger zugeteilt sind. Zum sicheren Nachweis der Einlieferung sind von den Landbriefträgern und Hilfsstellen Annahmebücher zu führen. Es empfiehlt sich, daß die Absender die den Landbriefträgern mitzugebenden oder die bei den Posthilfsstellen niederzulegenden Postanweisungen, Zahlkarten, Wertsendungen usw. möglichst eigenhändig in das Annahmebuch eintragen oder sich wenigstens davon überzeugen, daß der Landbriefträger oder Posthilfsstellen-Inhaber dies tut. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die von ihrer Postanstalt dann ausgefertigten Einlieferungsscheine auf dem nächsten Bestellgange den Auflieferern zu überbringen. Es liegt im Interesse der Absender, beim Ausbleiben der Scheine deren umgehende Anfertigung möglichst persönlich bei der Bestellpostanstalt zu beantragen.

** **Geisecke,** 31. Mai. (Schadenfeuer.) Durch ein heute früh gegen 4 Uhr ausbrechendes Feuer wurde das Böhmersche Wohnhaus an der Kreisstraße total zerstört. Die Feuerwehr Geisecke-Lichtendorf, die alarmiert und bald zur Stelle war, konnte leider infolge des herrschenden Wassermangels nichts ausrichten, und ist das Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

** **Schüren,** 30. Mai. (Ermittelte Diebe.) In letzter Zeit ist wiederholt in Baubuden hierselbst eingebrochen worden. In einer der letzten Nächte stahl man aus der Baubude an der neuen Schule einen 5 Meter langen Treibriemen und verschiedene Kleidungsstücke, während man vor einiger Zeit dort einen Treibriemen im Werte von 120 Mk. entwendete. Der Gendarmerie-Wachtmeister Rum aus Berghofen hat jetzt die Täter ermittelt.

Vom Ohmprozeß

§ **Dortmund,** 30. Mai. Im Ohmprozeß wurde heute die Bilanz der Poetter-Akt.-Ges. pro 1907 erörtert, die mit einem Ueberschuß von 23 494 Mark abschloß. Das war auffällig, da im Jahre vorher die Poetter-Akt.-Ges. noch mit großem Verlust arbeitete. In der Bilanz pro 1907 tauchte mit einemmal ein Effektenkonto in Höhe von 330 000 Mk. auf, das wie folgt zustande gekommen war: Um ein abermaliges Defizit zu vermeiden, nahm die Niederdeutsche Bank ihre Zuflucht zu einer neuen Gründung, der Erbauungsgesellschaft m. b. H., an der sich die Poetter-Akt.-Ges. dadurch beteiligte, daß sie an dieselbe für 250 000 Mark Patente verkaufte. Das geschah am 20. Dezember 1907, obwohl damals die Erbauungsgesellschaft m. b. H. noch gar nicht existierte. Die Poetter-Akt.-Ges. verkaufte mehr die Patente an den Prokuristen Schmidt der Niederdeutschen Bank, der erst viel später, nämlich im April 1907, mit dem Angeklagten Sandmann das Unternehmen gründete. Die Poetter-Akt.-Ges. war aber durch diese Transaktion in die Lage versetzt worden, am 31. Dezember 1907 eine günstige Bilanz zu veröffentlichen, die aber alle Fehler und Fälschungen der vorausgegangenen aufwies. Nächste Sitzung Montag.

Westfalen und Rheinland.

* **Boele,** 30. Mai. (75jähriges Mietsjubiläum.) Ueber ein langjährig schönes Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter ist von hier zu berichten. Am 1. Juni sind 75 Jahre verflossen, seitdem die Familie Heinrich Schnettler „auf dem Kämpken" im Hause des Bahnwärters Fr. Hesse ein und dieselbe Wohnung bewohnt. Seit dem 1. Juni 1838 haben hier zwei Generationen stets friedlich in musterhaftem Einvernehmen unter einem Dache gewohnt und sicher manche frohe und auch ernste Stunde gemeinsam erlebt und ertragen. Es gehört jedenfalls zu den größten Seltenheiten, daß ein Mietsverhältnis über ein und dieselbe Wohnung dreiviertel Jahrhundert von Eltern auf Kinder ununterbrochen bestehen bleibt, und ehrt Mieter wie Vermieter in gleicher Weise. Möge beiden Familien vergönnt sein, in Gesundheit nach weiteren 25 Jahren das 100jährige Zusammenwohnen feiern zu können.

* **Dortmund,** 30. Mai. (Schwere Unfälle.) Auf der „Union" wurde ein Arbeiter von einem elektrischen Kran überfahren und sofort getötet. — In der Unionbrauerei überfluteten kochende Biermassen einen Brauer, als er den Deckel eines Kessels hochheben wollte. Er wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause zugeführt.

* **Oberhausen,** 30. Mai. (Den Mord eingestanden.) Der Mord im Grafenbusch ist nunmehr aufgeklärt. Der Mörder ist der Ehemann der Ermordeten und diese ist die Bergarbeiterfrau Nowak aus Sterkrade. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. Der Verhaftete ist im Duisburger Gefängnis im Laufe des Tages lange und eingehend verhört worden. Dabei verwickelte er sich in erhebliche Widersprüche. Gleichzeitig wurde auch seine Schwägerin vernommen, die schließlich ihr Leugnen aufgab und bekannte, daß ihr Schwager der Mörder sei. Nowack, in die Enge getrieben, wußte schließlich nicht mehr aus noch ein, und als ihm mitgeteilt wurde, daß seine Schwägerin ein Geständnis abgelegt habe, brach er zusammen und gab sein hartnäckiges Leugnen auf.

* **Wattenscheid,** 30. Mai. (Aus Furcht vor Strafe) hat sich der auf der Chaussee in Höntrop wohnende Bureaugehilfe Clemens Disse vergiftet. Disse, der bei dem Landmesser Keuthen hier beschäftigt war, soll sich einer Unterschlagung schuldig gemacht haben.

* **Duisburg,** 30. Mai. (Schwerer Diebstahl.) In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in die Geschäftsräume des Zahnärztehauses ein und entwendeten künstliche Zähne und Gold im Gesamtwerte von 6000 Mark.

* **Duisburg,** 30. Mai. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Gestern abend gegen 9 Uhr stürzte in einem unbewachten Augenblick das 4jährige Söhnchen der Oststraße 92 wohnenden Eheleute Seifert aus dem Fenster der 2. Etage auf die Straße. Der Tod trat sofort ein. Ein junges Mädchen, das den Vorfall beobachtet hatte, brachte die kleine Leiche der nichtsahnenden Mutter.

Bunte Chronik.

)(**Noch eine Kaiserliche Hoheit in Berlin.** Während der Berliner Festtage hat man die Anwesenheit einer Kaiserlichen Hoheit in Berlin in so empörender Weise verschwiegen, daß diese persönlich auf der Redaktion der „Berl. Morgenpost" erschien. Es handelt sich um den schwarzen Prinzen Ibrahim Kachala von Bornu. Er versichert, sein entthronter Vater habe Bornu, den Sudan, Senegal, die Tschadseeländer, Kamerun, und was das mittlere Afrika sonst noch an Ländern aufweist, ebenso beherrscht wie etwa Kaiser Wilhelm das deutsche Reich. Seine Kaiserliche Hoheit wünschte nun, man möchte der Regierung des deutschen Reiches und dem deutschen Volk sein Gesuch um Gewährung einer jährlichen Pension von 30 000 Franken unterbreiten. Gleichzeitig fordert er von Frankreich 40 000 und von England 60 000 Franken. Ueberflüssig zu sagen, daß die Ansprüche des Negers völlig hinfällig sind.

)(**Der Alkohol-Prozeß gegen Roosevelt** hat begonnen; das amerikanische Landstädtchen Marquette steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt. Roosevelt, den man vom Vorwurf der bombastischen Rede nicht freisprechen kann, versicherte pathetisch, er habe niemals einen Whisky mit Soda getrunken, möge überhaupt keine alkoholische Getränke leiden. Die Verleumdungen des Redakteurs, der da gesagt hatte, er trinke unmäßig, hätten ihm sehr geschadet. Während der letzten Wahlkampagne seien z. B. die Mitglieder seiner Umgebung häufig gefragt worden, ob es richtig wäre, daß er fortwährend betrunken sei. Roosevelt hat als Schadenersatz 10 000 Dollar gefordert, und diese 10 000 Dollar sind auch wohl der Angelpunkt der ganzen Angelegenheit.

Aus dem Reiche der Technik.

Drahtlose Telephonie.

Das Problem der drahtlosen Telephonie ist von der deutschen Telefunkengesellschaft durch die Konstruktion einer neuen Hochfrequenzmaschine gelöst worden. Die Versuche fanden in Nauen statt. Eine halbe Stunde lang wurden vor dem Entsendungs-Apparat Zeitungsartikel vorgelesen. Eine ganze Reihe von drahtlosen Empfangsstationen waren hiervon benachrichtigt, stellten übereinstimmend fest, daß auf ca. 660—760 Kilometer Entfernung (so z. B. auch in der Station des Wiener technologischen Gewerbemuseums durch Prof. Kann) der verlesene Text laut ankam und vollkommen verstanden wurde. Es wurde teilweise sogar berichtet, daß der Mann in Nauen unnötig laut gesprochen habe, und anempfohlen, für leiseres Sprechen zu sorgen. Die praktische Verwendbarkeit dieses Systems der drahtlosen Telephonie wird allerdings noch auf sich warten lassen, da vorläufig noch die Kosten zu hoch sein würden.

Letzte Drahtmeldungen.

Wieder ein deutsches Kriegsschiff aufgelaufen.

Kiel, 31. Mai. Der Panzerkreuzer „Blücher", der an einer Flottenübung bei Helgoland teilnahm, ist heute nacht bei der Heimfahrt nach Kiel im Großen Belt auf Romsö aufgelaufen. Die von den in seiner Nähe befindenden Schiffen des Geschwaders unternommenen Abschleppungsversuche waren bis jetzt ohne Erfolg. Von Kiel sind Werftdampfer ausgesandt worden, um dem Schiff seine Kohlenvorräte abzunehmen. Da der Dampfer auf reinem Sandboden steht, wird er voraussichtlich ohne wesentlichen Schaden davonkommen. Die Ursache des Unfalles ist wohl in dem undurchsichtigen Wetter zu suchen.

Bestätigtes Todesurteil.

Leipzig, 31. Mai. Das Reichsgericht bestätigte das Todesurteil des Schwurgerichts Göttingen gegen den früheren Polizeisergeanten Romahn wegen Gattenmordes.

Zur Explosion in der Dynamitfabrik.

Paris, 31. Mai. Ueber die Ursache der gestrigen Nitroglycerin-Explosion in den Werkstätten von Port Vendres auf dem Paulilles-Hügel haben sich noch keinerlei Anhaltspunkte ergeben, obwohl man mancherlei Theorien aufgestellt hat. Da alles zerstört ist und die in Betracht kommenden Zeugen tot sind, gibt man sich hier kaum der Hoffnung hin, jemals Gewißheit über die Ursache des Unglücks zu erlangen. Das Etablissement ist schwer beschädigt, so daß es mindestens 6 Monate geschlossen bleiben muß. So lange werden die zahlreichen Arbeiter zu unfreiwilliger Untätigkeit verurteilt sein. Der explodierte Nitroglycerinbehälter enthielt 2060 Klg. der Explosivmasse, woraus sich die große Heftigkeit der Explosion erklärt.

Blutiges Drama.

Wien, 31. Mai. In dem Hotel „Unter-Wieden" wurde Frau Helene Maubach, geb. Freiin v. Bülow, von ihrer Schwester, Frl. Eleonore Türk, im Schlafe überfallen und durch einen Dolchstich schwer verletzt. Frl. Türk tötete sich darauf durch 12 Dolchstiche in Hals und Brust.

Zur Spionageaffäre Redl.

Wien, 31. Mai. Mit der Entlarvung des Obersten Redl scheint der Skandal noch nicht erschöpft zu sein. Man hat Anhaltspunkte, daß eine Redl nahestehende, in Galizien wohnende Persönlichkeit ihm Hilfe geleistet hat. Weiter ist vor kurzem ein Offizier aus Galizien, der auch in die Affäre Jandriß verwickelt ist, nach Rußland geflüchtet. Es verlautet, daß auch eine höherstehende militärische Persönlichkeit in die Affäre verwickelt ist. Während man noch vor einigen Jahren kaum andere als zugrunde gegangene Existenzen in den Spionagedienst verwandte, hat Rußland in den letzten Jahren große Mittel dafür aufgewendet, um aktive Offiziere als Spione zu gewinnen. In den abgelaufenen letzten zwei Monaten sind in Galizien allein neun Damen verhaftet worden, von denen erwiesen ist, daß sie sämtlich mit Offizieren in Verbindung standen.

Ein furchtbarer Racheakt.

Petersburg, 31. Mai. Im Dorfe Pönew (Gouv. Kalisch) verübten Bauern einen entsetzlichen Racheakt gegen eine im Dorfe wohnende jüdische Familie, deren Oberhaupt einen Prozeß gegen die Bauern gewonnen hatte. Die Bauern vernagelten nachts Türen und Fenster des Hauses und steckten dieses in Brand. Acht Personen kamen in den Flammen um, nur das jüngste Kind der Fa-

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.
Samstag, 31. Mai 1913.

Neuer Balkanwirrwarr.

Man brauchte nicht allzu optimistisch gestimmt zu sein, um denjenigen Recht zu geben, die einen baldigen Friedensschluß auf dem Balkan voraussagten. Allerdings wird die Türkei wohl sehr bald Frieden schließen, aber nur mit Bulgarien, denn es hat den Anschein, als ob Serbien und Griechenland sich dem Urteilsspruch der Mächte nicht unterwerfen werden. Damit wäre der Balkanbund gesprengt und ein neuer Feldzug stände vor der Tür. Mit herzerfrischender Deutlichkeit hat in Ausführung der von der Botschafterreunion gefaßten Beschlüsse Sir Edward Grey den Friedensdelegierten der Balkanstaaten den Willen Europas zu erkennen gegeben. Der Leiter des britischen Auswärtigen Amtes hat klar und unumwunden erklärt, daß der Friedensvertrag, so wie er sei, sofort unterzeichnet werden müsse, und daß sie keinen anderen Entschluß der Botschafter der Mächte erwarten dürften. Es ist sehr leicht möglich, daß diese entschiedene Haltung der Berliner Monarchenzusammenkunft zu verdanken ist, es ist aber auch sehr fraglich, ob sie Erfolg haben wird. Der bulgarische und der türkische Delegierte haben fast gleichlautend festgestellt, daß sie jeden Augenblick bereit seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, der serbische und der griechische Vertreter dagegen haben erklärt, sie müßten sich erst noch von ihren Regierungen neuen Bescheid holen. Das sind die üblichen Ausflüchte, wie man sie von früher her kennt, um die Verhandlungen zu verschleppen. Wie es heißt, will auch Bulgarien im Verein mit den Großmächten mit aller Energie gegen diese Taktik Griechenlands und Serbiens vorgehen und auf eigene Faust sofort mit der Türkei Frieden schließen. Wenn die Nachrichten richtig sind, daß Serbien nur Zeit gewinnen will, um seine Truppen nach der bulgarischen Grenze vorzuschieben, dann dürfte der Beginn der neuen Feindseligkeiten nicht allzu lange auf sich warten lassen. Zwischen griechischen und bulgarischen Truppen kam es bekanntlich bereits an der Grenze zu Zusammenstößen, die ziemlich ernster Natur gewesen sein sollen. Von Athen aus wurde aber versichert, der König und die Regierung seien bemüht, die Zwistigkeiten zu beheben, Näheres hat man indessen hierüber bisher nicht erfahren. Der serbische Ministerpräsident verlangt die Revision mit Bulgarien, das die Vertragsbestimmungen nicht erfüllt hätte, während die Serben mehr geleistet hätten, als sie nötig hatten. So hätten die Bulgaren unterlassen, die ihnen vertragsmäßig obliegenden 100 000 Mann nach dem mazedonischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Sie (Serben) seien daher genötigt gewesen, statt der vertragsmäßigen 150 000 Mann auf Wunsch der Bulgaren mit über 300 000 Mann ins Feld zu rücken. Sodann habe Serbien etwa 50 000 Mann und zahlreiche Belagerungsgeschütze den Bulgaren auf ihren Antrag vor Adrianopel zur Verfügung gestellt. Nicht Serbien, sondern Bulgarien habe daher den Vertrag verletzt. Serbien werde nach seiner eigenen Berechnung mit dem neuen Gebiet nur 85 000 Quadratkilometer, Bulgarien dagegen 150 000 umfassen. Mehr könne Serbien dem Verbündeten nicht hingeben, ohne seine Selbständigkeit zu opfern. Es verlange daher, daß aus sämtlichen von den verbündeten Armeen im Kriege eingenommenen Gebieten ein gemeinsamer Komplex gebildet werde, der durch die Delegierten der vier Bundesstaaten zur Aufteilung gelangen solle. Es ist kaum anzunehmen, daß sich Bulgarien auf dieses Verlangen näher einlassen wird, und wenn Serbien nicht doch noch nachgibt, dann werden wieder die Kanonen sprechen müssen. Es hat den Anschein, als ob in diesem Falle Griechenland Serbien unterstützen wird, es ist aber auch auf der andern Seite möglich, daß sich Rumänien dann mit Bulgarien vereinigen wird. Wie sich die Dinge auch weiter entwickeln werden, soviel scheint schon heute festzustehen, daß ein neuer Balkankrieg nur eine Frage der Zeit ist, daß aber die Türkei dabei ausscheidet und sich endlich des langersehnten Friedens erfreuen kann.

Aber —

Ach, wie würde gut gelingen
Hier und dort so mancherlei,
Wäre nicht in vielen Dingen
Noch ein „aber" mit dabei;
Sorglos ginge man einher,
Wenn kein „wenn" und „aber" wär,
Aber, was hilft alles Klagen, —
Wie es kommt, muß man es tragen!

Tragen muß der Mensch so vieles,
Er gewöhnt sich daran früh;
Zur Erreichung seines Zieles
Scheut er weder Last noch Müh'.
Aber oft erreicht er's nicht,
Tat er streng auch seine Pflicht,
Oft zerstört des Schicksals Tücke
Ihm die Brücke zu dem Glücke!

Mancher würde wen'ger streben
Nach den Gütern dieser Welt,
Aber ach, das liebe Leben
Kostet leider sehr viel Geld.
Gerne setzt' er sich zur Ruh,
Aber ach, es reicht nicht zu;
Ruhe wird ihm kaum beschieden,
Und er kommt um seinen Frieden!

Frieden woll'n die Diplomaten,
Friedensschluß um jeden Preis,
Und sie raten und sie taten
Längst in London, wie man weiß.
Aber — noch ist's nicht so weit,
Denn es fehlt die Einigkeit,
Und man macht sich gegenseitig
Den gerechten Anspruch streitig.

Strittig ist so manche Frage
Auch in unserm Parlament,
Dem die Militär-Vorlage
Keine Sommerruhe gönnt.
Nötig ist das Militär,
Aber, wie man ohngefähr
Lösen soll die Deckungsfrage,
Dieses bringt noch heiße Tage!

Ach, hier scheint man etwas ferne
Noch von dem ersehnten Ziel,
Steuern zahlt ja jeder gerne,
Aber — kosten darf's nicht viel!
Löst man glücklich dies Problem,
Spricht Herr Bethmann: Angenehm,
Meine Herrn, ich danke Ihnen,
Nun kann jeder Deutsche dienen!

Dienen will auch der Franzose,
Aber nicht das dritte Jahr;
Seine Disziplin ist lose,
Und er demonstriert sogar.
Infantrist und Artillerist
Meinen, daß dies wirksam ist;
Daß La France die Söhne schone,
Gibt's ja — Fremden-Bataillone!

Mißgestimmt sind die Soldaten
Dort in unserm Nachbarland,
Viele sind recht ungeraten
Und blamieren ihren Stand;
Neue Opfer bringen sie,
Aber — fragt mich nur nicht, wie,
Und sie dienen schließlich weiter,
Aber — ohne Lust! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 30. Mai. (Ein Gaunerstück) ist von hier zu melden. Gestern nachmittag erschien bei einer Anwohnerin der Kluse ein Konfektionsreisender und bot der Frau Stoffe zum Kauf an. Sie sollten nach Aussage des Reisenden den „reellen" Wert von 180 Mark haben. Bei der Frau regte sich die Kauflust, und es gelang ihr, den geforderten Preis von 80 Mark auf 60 Mark herabzudrücken; sie bezahlte die Sachen mit 20 Mark bar und einem Sparkassenbuch. Der noble Reisende, der wohl einsah, daß er bei aller Nachgiebigkeit doch noch ein gutes Geschäft gemacht hatte, verduftete sich dann schnell und ward nicht mehr gesehen. Wie sich später herausstellte, war die Frau einem Erzgauner in die Hände gefallen, dem es leider geglückt ist, seine Schundware an verschiedenen Stellen der Stadt günstig abzusetzen, ohne daß die Polizei sich seiner „annehmen" konnte.

* **Dortmund,** 30. Mai. (Dortmunds Eingemeindungspläne genehmigt.) Der 54. Westfälische Provinziallandtag hat heute mittag die Eingemeindung von Eving, Huckarde, Rahm, Dorstfeld, Wischlingen, Deusen, Lindenhorst und Kemminghausen einstimmig gutgeheißen.

* **Soest,** 30. Mai. (Entwichener Gefangener.) Ein Untersuchungsgefangener ist heute vormittag vom Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses entwichen. Sein Verschwinden wurde sofort bemerkt und die Verfolgung aufgenommen. Vor dem Brudertore sprang er in den Soestbach, durchschwamm ihn und kam in eine Wiese, die von den Verfolgern umstellt wurde. Als der Ausbrecher sah, daß kein Entrinnen mehr möglich war, schnitt er sich mit einem Taschenmesser die Pulsader der linken Hand auf. Der Gefangene wurde verbunden und zum Stadtkrankenhause gebracht, doch dürfte er des großen Blutverlustes wegen kaum mit dem Leben davonkommen.

* **Werne,** 30. Mai. (Von Gesteinsmassen erschlagen.) In der vorigen Nacht wurde der Bergmann Joh. Karnat auf der 610 Meter-Sohle der hiesigen Zeche durch hereinbrechendes Gestein verletzt. An den Folgen der Verletzungen ist der Verunglückte gestorben. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

* **Essen,** 30. Mai. (Die offene Schranke.) Gestern morgen 4½ Uhr wurde der Ziegeleibesitzer Brand aus Frillendorf von dem von Essen nach Stoppenberg fahrenden Leerzuge beim Ueberschreiten des Gleises erfaßt und schwer verletzt. B. fand Aufnahme im Huyssenstift. Nach seiner Angabe soll die Wegeschranke nicht geschlossen gewesen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Essen,** 30. Mai. (Die Wettlustigen im Keller.) Als am 26. Mai, nachmittags, zur Geschäftszeit der Buchmacher, Kriminalbeamte dem als Wettannahmestelle bekannten Bureauraum des Herrn M. in der Kettwiger Straße einen Besuch abstatteten, fanden sie die Tür fest verschlossen vor; auch wurde ihnen auf Verlangen nicht geöffnet, da der Geschäftsinhaber durch ein kleines, in der Tür befindliches Guckloch die Beamten bereits erkannt hatte. Die im Bureau anwesenden Wettlustigen sprangen sämtlich durch das Fenster in den Hof und, da der Ausgang nach der Straße besetzt war, schlüpften sie einer nach dem andern durch ein enges Loch in den Keller. Als den Beamten die Tür zum Bureau geöffnet wurde, fanden sie das Nest leer, sie suchten aber gründlich nach und sahen plötzlich im Keller neun verdutzte Gesichter vor sich.

* **Betzdorf,** 30. Mai. (Erstickt.) Der 10jährige Sohn des Postschaffners Schupper hatte einer Nachbarin beim Waschen mit der Waschmaschine geholfen. Beim Reinigen der Maschine schlug der Deckel zu und traf den Jungen so unglücklich, daß er mit der Kehle auf die Spindel im Innern der Maschine zu liegen kam und erstickte.

* **Köln,** 30. Mai. (Reiche Beute.) Vorgestern nachmittag drangen Einbrecher in ein Haus auf dem Deutschen Ring ein und stahlen für mehrere hundert Mark Silber. In der vorvergangenen Nacht wurde in eine Metzgerei in der Venloer Straße eingebrochen und aus einem Geldschrank eine Kassette mit etwa 5000 Mark Inhalt gestohlen.

* **Bonn,** 30. Mai. (2 Kinder vom Blitz erschlagen.) In Westum wurden vom Blitz zwei Kinder, die im Felde spielten, erschlagen.

Der Westfälische Gustav Adolf-Hauptverein.

ladet seine Mitglieder und alle Freunde der Sache zu seiner diesjährigen Hauptversammlung am 24. und 25. Juni nach Soest — wo er zum letzten Male vor 27 Jahren tagte — ein. Der Hauptverein zählt jetzt 56 Kreis- und Lokalvereine und hat auch im verflossenen Jahre seine Hilfe den westfälischen Gemeinden, insbesondere in der weiten Diaspora, geliehen. Abgesehen davon, daß die altehrwürdige Hansastadt Soest schon an sich manchen bewegen wird, der Einladung Folge zu leisten, verspricht auch im übrigen das reichhaltige Programm den Teilnehmern viel Anregung. Die Generalversammlung beginnt am ersten Festtage um 2 Uhr im Vereinshause und wird am zweiten Tage vormittags ½9 Uhr fortgesetzt. Der einleitende Gottesdienst soll am 24. Juni, abends 6 Uhr in der Thomäkirche (Pfr. Meinberg-Düsseldorf) stattfinden, woran sich um 8½ Uhr die Begrüßungsversammlung im Blauen Saale (Rathaus) anschließt, in der die Geschenke überreicht und durch den Vorsitzenden, Generalsuperintendent D. Zoellner, entgegengenommen werden. Chorgesänge werden die Feier ausschmücken. Der zweite Tag beginnt mit dem üblichen festlichen Kindergottesdienst in der Paulikirche, in dem der Jugend die Bedeutung des Gustav Adolf-Vereins vor die Augen geführt wird. Der eigentliche Festgottesdienst nimmt um 10 Uhr in der Petrikirche (Pfr. Pröbsting-Lüdenscheid) seinen Anfang, das Festessen soll um 1 Uhr in der Ressource stattfinden. Den Schluß der Veranstaltung bildet eine um 3½ Uhr beginnende Feier auf dem Schützenhof, wo der Generalsuperintendent D. Zoellner sprechen wird und wo verschiedene Redner aus der Diaspora über ihre Erfahrungen und über das Werk des Gustav Adolfvereins Nachricht geben werden. An den Gottesdienst am zweiten Tage soll sich eine Führung durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt anschließen, ferner am Donnerstag, dem 26., ein Ausflug nach der Möhne-Talsperre evtl. mit Extrazug stattfinden. Wegen Freiquartiere usw. wolle man sich an Pastor Steinigeweg bis zum 22. Juni wenden.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 46

Als sich am nächsten Morgen Mrs. Derson bei Mr. Brankowans Diener, der — wie täglich — sich eingestellt hatte, nach dem Befinden seines Herrn erkundigte, erhielt sie die Antwort, daß dieser seit einigen Tagen selbst zu unwohl sei, um auszugehen; dieses Unwohlsein werde jedoch, meinte der Mann, hoffentlich nicht von langer Dauer sein und der Herr dann wieder persönlich erscheinen können.

„So sagen Sie Mr. Brankowan, daß ich und Mrs. Meinhard uns sehr freuen würden, ihn recht bald gesund zu sehen."

Zwei Tage später kam Dr. Burton zu den beiden Damen ins Wohnzimmer, die bei seinem Eintritt erschrocken aufsahen und in seiner Miene zu lesen suchten.

„Mrs. Meinhard, ich bringe Ihnen heute gute Botschaft — Ihr Sohn wird, dank seiner Jugendkraft, die Krankheit überwinden und —"

„Darf ich nun zu ihm?" fragte Frau Marianne, bleich und zitternd, mit flehender Stimme.

„So schnell geht das denn doch nicht, gnädige Frau, denn gerade jetzt wäre jede Aufregung — auch eine freudige — für unsern Patienten gefährlich und, wenn wir keinen Rückfall haben wollen, können wir nicht vorsichtig genug vorgehen. Also, nur noch ein paar Tage Geduld!"

Damit entfernte sich Dr. Burton, während die Frauen, besonders Marianne, in großer Erregung zurückblieben. —

Endlich kam die Stunde, wo Marianne, ohne Gefahr für Erwin, an sein Lager eilen und den Sohn in ihre Arme schließen durfte.

„Mein Erwin, mein Kind, mein teures Kind," — lachte und weinte sie zugleich — „o, wenn Du wüßtest, welch qualvolle Zeit hinter mir liegt!"

„Arme Mami," lächelte er matt, „ja, ja, das war eine böse Zeit — auch für mich. Aber, wenn wir nur wieder beisammen sind. Ich werde mich schon tummeln, bald wieder flott zu werden."

„Still, still! Du sollst ja noch nicht so viel sprechen —"

„Aber ja, Mutterl, es geht schon. Aber sage doch" — fragte er nach einer kleinen Weile — „hast Du Mr. Brankowan schon gesehen?"

Also, gleich nach ihr kam dieser Brankowan. Wie sehr mußte er ihn lieben, da ihm einer seiner ersten klaren Gedanken galt. Als sie aber seine Frage verneinen mußte, war er so betroffen, ja beinahe erregt, daß Frau Marianne Angst bekam, es könnte ihm schaden.

„Er wird ja nun auch zu mir kommen, das hoffe ich bestimmt, und dann mußt Du ihn sehen."

Damit sank Erwin wieder in die Kissen zurück und schloß die Augen; Frau Marianne aber blieb, seine Hand umschließend, am Bette sitzen und bewachte den Schlummer des Sohnes, durch den dieser wohl wieder ein gutes Stück der Genesung näher kam.

Erwins Gesundheit besserte sich zusehends, bald konnte er schon stundenlang auf dem Diwan sitzen und plauderte dann angeregt mit Jane, oder diese las ihm vor oder spielte ihm auf dem Klavier seine Lieblingsstücke. Sie war keine so brillante Künstlerin wie Dora Langfeld, spielte auch lange nicht so ausgezeichnet wie Mary Harrison, verstand es aber, die Herzen der Zuhörer durch die Tiefe und Innigkeit ihres Vortrages zu rühren.

Auch Mr. Brankowan war gekommen, doch leider, wie Erwin bedauerte, zu einer Stunde, in der seine Mama mit Mrs. Derson eine Spazierfahrt machte.

„Sie müssen Mama unbedingt kennen lernen, Mr. Brankowan, denn auch sie wünscht, denjenigen zu sehen, der mit ihrem Einzigen stets so gut gewesen. Würden Sie uns nicht einmal abends besuchen, Mr. Brankowan?"

Herzlich bot Erwin dem älteren Manne die Hand, die dieser lebhaft ergriff, ohne jedoch auf Erwins Bitte eine direkte Antwort zu geben.

„Ich muß nun wieder gehen, mein lieber, junger Freund," sagte er dann bald darauf, sich erhebend. „Sie bedürfen der Ruhe."

„O, Sie wollen wirklich nicht Mamas Heimkehr erwarten?"

„Nein, bitte, mich zu entschuldigen, Erwin, ein andermal, heute muß ich nach Hause, komme aber bald wieder, um nach Ihnen zu sehen."

Kopfschüttelnd blickte Erwin dem sich Entfernenden nach. Sollte Mr. Brankowan ein solcher Frauenfeind sein, daß er mit beinahe verletzender Absichtlichkeit einer Begegnung mit der Mutter auswich?

Eben wollte Mr. Brankowan, um die Wohnung auf dem kürzesten Wege zu verlassen, den Empfangssalon durchschreiten, als sich die auf den Korridor führende Tür öffnete und die Dame des Hauses eintrat.

„Ah, Mr. Brankowan, das nenne ich eine angenehme Ueberraschung," begrüßte sie den Gast und rief dann, sich rasch umwendend, auf den Korridor hinaus: „Bitte, Mrs. Meinhard, kommen Sie herein, da ist Mr. Brankowan."

Eine Sekunde später standen Frau Marianne und Mr. Brankowan im hellsten, sonnigen Tageslicht einander gegenüber.

„Mr. Brankowan," rief Marianne, ohne erst eine Antwort abzuwarten und diesem mit Lebhaftigkeit die Hand bietend, bewegt aus, „lassen Sie mich Ihnen —" plötzlich aber blieb sie mitten im Satze stecken, ihr Antlitz nahm Totenblässe an, die Augen erweiterten sich, die Hände streckten sich weit aus und mit dem Aufschrei: „Otto, mein Otto!" taumelte sie einen Schritt vor und lag im nächsten Moment in den sie auffangenden Armen Mr. Brankowans, der die ohnmächtig Gewordene dann sanft auf den Diwan bettete, während die sonst nicht so leicht aus der Fassung kommende Mrs. Derson wie versteinert mitten im Salon stand und aus großen Augen von einem zum andern schaute. —

Als sie sich endlich so weit aufgerafft hatte, um Marianne Beistand leisten zu können, richtete sich diese eben empor und rief, die Arme um den Hals des vor ihr knienden Mannes legend, mit jubelnder Stimme zu Mrs. Derson hinüber: „Welch ein Wunder hat sich ereignet! Mein von mir so schmerzlich betrauerter Gatte lebt — er lebt —"

„Ja, er lebt, Marianne, aber — er muß für Dich und für Erwin doch tot bleiben," entgegnete Mr. Brankowan, sich von den Knien erhebend, mit dumpfer Stimme.

„Ich lasse Sie allein und werde dafür Sorge tragen, daß Sie niemand stört," sagte Frau Derson mit feinem Verständnis für die Empfindungen der beiden Gatten.

„Mein Sohn —"

„Seien Sie unbesorgt, Mr. Brankowan," unterbrach sie ihn, „ich werde natürlich schweigen." Damit zog sich die Dame zurück, noch ganz verwirrt darüber, Mr. Brankowan in Erwins Vater umgewandelt zu sehen. Nun war ja die große Zuneigung Brankowans zu Erwin verständlich geworden. Aber welch ein Geheimnis barg sich hinter alldem?

Indessen hatte Marianne den wiedergefundenen Gatten mit sanfter Gewalt an ihre Seite niedergezogen und schaute, dessen Hände umschließend, mit wehmütiger Zärtlichkeit in sein die Spuren jahrelanger Leiden weisendes Antlitz.

„Otto, um Himmels willen," — dabei strich sie liebkosend über sein weißes Haar — „wenn Du am Leben warst, wie konntest Du uns an Deinen Tod glauben lassen? Dachtest Du denn nicht an meinen Schmerz? Warum gingst Du von uns?"

Tiefe Bläße deckte sein Gesicht und, die geballten Hände auf die Brust pressend, stieß er mit versagender Stimme hervor: „Warum? Weil — ich ein Mörder bin —"

Voranzeige!

Der Verkauf des D. Treu'schen Warenlagers

Hüsingstr. 22 Schwerte Ecke Mährstr.

beginnt Samstag Nachmittag um 3 Uhr.

3525

Die Waren werden

zu ganz minimalen Preisen

verkauft, die größtenteils weit unter dem Einkaufspreis stehen und mit Blaustift neben den regulären Preisen vermerkt sind.

Der Verkauf findet statt von 8–1 Uhr vormittags und von 3–8 Uhr nachmittags.

Gras- u. Roggenverkauf.

Am **Samstag, den 7. Juni,** nachmittags **4 Uhr** beginnend, soll der 1. Schnitt der zum Rittergute Husen gehörenden Wiesen, meistbietend versteigert werden.

Gleichzeitig kommen

5 Morgen Roggenfrucht

zum Verkauf. 3513

Haus Husen bei Westhofen i. W., im Mai 1913.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 6. Juni ds. Js., nachm. 6 Uhr soll das Gras in der Wiese **Flurpölen** bei **Lichtendorf** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3371

Haus Ruhr b. Schwerte, den 24. Mai 1913.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Gras-Verkauf.

Montag, den 2. Juni ds. Js, nachm. 5 Uhr soll das Gras in den **Flößwiesen des Guts Ruhr** nummerweise meistbietend verkauft werden. 3370

Zusammenkunft an der Nettelmühle b. Schwerte.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 24. Mai 1913.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Damenhüte und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Echte Panamahüte

von **15** Mk. an.

Hagen E. Bracht Mittelstr. 13

3517

Kgl. Preus. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen.

Pianos u. Flügel mit Klangsteg D. R. G. M. 458486

Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**

Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin S. 42.)

Jeder

Kenner fragt nach

Opel-Fahrrädern

und

Kaiser-Nähmaschinen

— Alleinverkauf nur Hüsingstrasse 24 —

Karl Feit 2443

Spezial-Fahrräder auf eigener Werkstatt zusammengebaut von Mk. **55.**— an.

Aelteste u. Grösste Spezial-Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Nur Hüsingstr. 24. ! ! Nur Hüsingstr. 24.

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren und den sehr billigen Preisen

:: **Doppelte Rabattmarken und Bons** ::

dies macht zusammen bis zu

25% Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Pfeiffer's Spezialgeschäft H. m. b. H.

:: ca. 60 Verkaufsstellen. ::

Täglicher Umsatz in Margarine fast

2066 — 1 Eisenbahnwaggonladung. —

Fernruf 165 Carl Kühl Brückstr. 28

Cigarren- und Cigaretten-Vertrieb

erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Sekt, Liköre, Steinhäger-
: Urquell, Doppelkorn, :
Underberg-Albrecht, Rum
Arac, Cognac etc. etc.

:: Zentrale für Wiederverkäufer. ::

Grasverkauf.

Das Gras (beide Schnitte) in der Ostermann'schen Wiese am Klusenwege und Dammstr., soll am **Montag, den 2. Juni cr.,** nachm. 5 Uhr, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. 3403

Hohenschwert, Schwerte

1813 1913

Kriegsspiel!

Stand der Truppen am 18. Oktober 1813 in der

Völkerschlacht bei Leipzig

Ausgestellt

in meinem Schaufenster 3519

A. Kaufhold, Wwe.

Damenputz Ecke-Ostenstr. 5-Friedrichstr.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1½schläfig von echt rot. dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus. nur Mk. 30.—. Dass. Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.—. „Reklame-Betten" nur Mk. 51.—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten- u. Möbelkatalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54** Unterm Markt.

Süssrahmbutter

anerkannt feine Qualität

1.30

Ravensberger Pflanzenbutter

per Pfund 80 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Stets Neuheiten

in **Blusen** und

Kostüm-Röcken

in grösster Auswahl.

Gebr. Stein,

Schwerte.

b

Wegen Aufgabe des Artikels

Damen-Blusen

bis zur Hälfte des Preises 3441

Ernst Müller Ostenstr. 18.

Spezial-Bettenhaus

verb. mit **Bettfedern-Reinigung**

Julius Reifenberg, Iserlohn

nur Mühlenstrasse 1 Telephon 895

Bettfedern u. Daunen über 20 Sort. von 55 Pfg. an. **Bettbarchend** in nur erprobt guten Qualitäten.

Das Füllen der Betten geschieht — in Gegenwart der Käufer. —

Metall-Bettstellen für Kinder u. Erwachsene.

Steppdecken, Matratzen, Bettwäsche.

1½	schl.	Oberbett u.	1	Kissen	Mk. 13.75
2	„	„ rot	2	„ „	24.75
2	„	„ u.	2	„ rot „	32.50
2	„	„ u.	2	„ „	38.50

Andere Zusammenstellungen in jeder Preislage! 3457

Konserven-Gemüse erhält frischen Wohlgeschmack mit

MAGGI's Würze. Stets erst b. Anrichten beifügen! In Originalflaschen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von **Geschw. Flehinghaus, Bahnhofstr. 6.** 3507

Speise-Kartoffeln

hat abzugeben 3494

Wilh. Potthoff, Schützenstraße.

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobt, unschädl. Mittel geg. unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt **„Chlorocreme"** Tube 1 M. Wirksam unterstützt durch **Chlorooseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

In Schwerte: Parf. u. Drog. **Max Mehlhose,** Ostenstr. 3.

Schwerter Zeitung

Leichenlauf, dann putzerot und trat ihrem Vater un- | mals aufkochen. Nun richtet man sie über die Nieren- | bröckchen an, drückt den Saft einer halben Zitrone hin-

leichenblaß, dann puterrot und trat ihrem Vater unsanft auf den Fuß.

Der Fußtritt wurde verstanden. Der alte Herr winkte den Musikanten energisch mit beiden Händen zu und schrie: „Aufhören!“

Die Kapelle mißverstand diese Aeußerung, und als sie sah, daß die Verlobungsgesellschaft sich wieder in die Wohnung zurückzog, folgte sie unverzüglich in die geheiligten Räume und blies unentwegt und fortissimo das Lied von den dreißig Jahren weiter. Das sollte sie dreimal hintereinander spielen, so lautete der Auftrag. Dafür hatte man die Kapelle bezahlt, und sie wollte ihre Schuldigkeit tun, denn sie hielt auf Ehre.

Im Salon pflanzte sich die Kapelle auf, und wieder erklang's in hellen Tönen: „Schier dreißig Jahre —“

Da half kein Abwinken, kein Zuruf, kein Schnauzen.

Die schlanke Paula ward toll vor Wut. Alles um sich her vergessend, wie eine Megäre, stürzte sie mit erhobenen Fäusten auf den kleinen, dicken Kapellmeister los und zeterte: „Eine Gemeinheit! Machen Sie, daß sie rauskommen! Das ist eine Schusterei! Ich weiß wohl, welcher guten Freundin ich das zu verdanken habe! Wenn Sie nicht sofort aufhören, kratze ich Ihnen die Augen aus!“

Der dicke Trompeter ließ sich nicht stören, er blies weiter. Da riß sie ihm das Blasinstrument aus der Hand und schlug es ihm um die Ohren.

Der in der Ausübung seiner schönen Kunst so unliebsam Gestörte wehrte sich natürlich seiner Haut.

Eine allgemeine Holzerei entstand, hin und her wogte die Schlacht, bis die Trompeter in die Flucht geschlagen wurden.

Zerrissene Kleidersetzen, halbe Frackschöße, zerbeulte Zylinder bedeckten die Kampfstätte.

Am meisten hatte Paulas Brautkleid gelitten, das jammervoll aussah und nur noch zur Hälfte vorhanden war.

Aber auch einen Vermißten gab es nach dieser Schlacht. Als der Bräutigam sah, wie sehr sich sein holdes Lieb urplötzlich verändert hatte, drückte er sich sachte, fuhr schleunigst in seinen Ueberzieher und machte, daß er davonkam. Diese schnelle Metamorphose des Engels in einen Drachen war ihm denn doch einigermaßen beängstigend. Am anderen Tage löste er die Verbindung.

So endete Fräulein Paulas erste und letzte Verlobung



Von Laura Vincent.

Allerlei Suppen.

Nierensuppe. Eine Ochsenniere wird in kleine Stücke geschnitten und das Fett davon entfernt, dann werden die Stücke gewaschen, mit einem reinen Tuch abgetrocknet und in Mehl gewälzt. Unterdessen hat man eine Zwiebel in feine Scheiben geschnitten und in Bratenfett gelb geschwitzt; nun gibt man die Nierenstückchen dazu und dünstet sie mit, bis die Zwiebelscheiben goldbraun sind, worauf man zwei Liter kaltes Wasser oder leichte Fleischbrühe zugießt und dies zum Kochen kommen läßt. Nachdem gut abgeschäumt ist, gibt man kleingeschnittenes Suppengrün dazu und würzt mit Salz und Pfeffer. Jetzt läßt man die Suppe drei Stunden langsam kochen, gibt sie durch ein Sieb, nachdem man die Nierenstückchen herausgenommen, macht sie mit einem Eßlöffel Mehl sämig und läßt sie unter Rühren nochmals aufkochen. Nun richtet man sie über die Nierenstückchen an, drückt den Saft einer halben Zitrone hinein und trägt die Suppe auf.

Zwiebelsuppe. 90 Gramm Zwiebeln schneide man in feine Scheiben und brate sie mit 90 Gramm Butter braun. Nun streue man ein wenig Mehl darüber, verrühre es gut, gieße ein Liter kochendes Wasser darauf, füge Salz und Pfeffer hinzu und lasse alles 10 Minuten kochen. Unterdessen röste man Weißbrotschnitten, lege sie in die Suppenschüssel, richte die kochende Suppe darüber an und reibe dann 60 Gramm Schweizerkäse darüber.

Wirsingsuppe. Ein Wirsingkohlkopf wird ganz feingeschnitten und mit Salz, Pfeffer, einer Zwiebel und dem nötigen Wasser zum Feuer gesetzt. Unterdessen kocht man 90 Gramm Reis halb gar und gibt ihn, wenn der Kohl eine Viertelstunde gekocht hat, dazu, worauf man beides zusammen gar werden läßt. Vor dem Anrichten fügt man zwei Eßlöffel geriebenen Käse hinzu.

Schweizer Suppe. Ein Pfund Ochsenleber wird in Scheiben geschnitten, in Mehl gewälzt und in Butter auf beiden Seiten braun gebraten. Dann dreht man sie durch die Fleischmaschine, fügt Salz, Pfeffer und Muskatnuß hinzu und gießt langsam unter Rühren das nötige Wasser zu. Mit einer in dünne Scheiben geschnittenen Semmel läßt man die Suppe 20 Minuten langsam kochen, dann passiert man sie, durch ein feines Sieb und läßt sie so lange kochen, bis sie schön braun geworden ist. Nun drückt man den Saft einer halben Zitrone hinein, legiert die Suppe mit zwei Eiern und serviert sie recht heiß.

Tomatensuppe. Zwei Pfund Tomaten werden in Viertel geschnitten, Kerne und Flüssigkeit so gut wie möglich herausgedrückt, zwei große Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten und mit einem Löffel voll Mehl geröstet. Nun fügt man Salz und Pfeffer sowie das nötige Wasser zu und kocht alles zusammen weich, worauf man es durch ein Sieb passiert. Nun fügt man ein Stückchen Butter und eine Obertasse voll Sahne sowie den Saft einer halben Zitrone hinzu, läßt noch einmal aufkochen und richtet an.

Milchsuppe. Zwei große Zwiebeln, sechs große Kartoffeln und etwas Sellerie werden in kleine Stückchen geschnitten und mit drei bis vier harten Brotrinden gekocht, wobei man nach und nach so viel Wasser zufügt, daß ein dicker Brei entsteht. Wenn die Zwiebeln gar sind, streicht man die Masse durch ein Sieb, setzt sie dann wieder aufs Feuer, würzt mit Pfeffer und Salz und gießt ein halbes Liter kochende Milch unter fortgesetztem Rühren dazu. Nachdem man die Milch an die Suppe gegeben hat, darf diese nicht mehr kochen. Diese Suppe ist sehr nahrhaft und wird besonders von Kindern sehr gern gegessen.

Humor.

Der höfliche Junge. „Nun, mein kleiner Mann,“ sagte die alte Dame zu ihrem Enkelsohn, dem sie eben eine Rede über Höflichkeit und Ritterlichkeit gehalten hatte, „wenn du in einem Straßenbahnwagen säßest, und es wäre kein Sitz mehr frei, und eine Dame käme herein, was würdest du tun?“

„Ich würde tun, als ob ich schliefe,“ war die prompte Antwort.

*

Ach so! „Liebste Hulda,“ sagte der Jüngling, dem seine Flamme eben den erbetenen Kuß gegeben hatte, „bin ich wirklich der erste, der dich um einen Kuß bat?“

„Ganz gewiß, Harald; die anderen waren mutiger, die nahmen sich ihn.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 125. Samstag, 31. Mai 1913.

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gantzer.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man wußte es ja längst, daß sie im Hause des Herrn Stadtarchivars war und hatte von ihr des Ungeheuerlichen viel in die beschränkte Welt, so Rothenburg geheißen, gesetzt. Die Jungen hatten sich ihrer Person bemächtigt, um sich bei ihren Spielen im Dämmergrau mit dem Zuruf: „Thomsens Schwarze kommt!“ das wonnige Gruseln ins Blut zu jagen. Wenn es einer rief, kreischten die anderen wild auf und flohen in die schützenden Hausflure, um die Nase vorsichtig durch den schmalen Türspalt zu stecken und nach einer Weile selbst den Ruf auf die grauen Gassen zu trompeten. Kleine Kinder fräße die Schwarze mit Haut und Haar, hieß es. Und den größeren steche sie die Augen aus. Und was wußten die Alten nicht gar erst alles! Märchen, wundersamer, denn aus „Tausend und einer Nacht“ hatten sie sich über den Fremdling von jenseits des Meeres zurechtgelogen, um sie schließlich selbst für wahr zu halten. Gesehen hatte sie während der vier Wochen ihrer Anwesenheit sehr selten jemand. Man war daher heute über die vollwertige Entschädigung maßlos erfreut und lohnte das erste öffentliche Auftreten Nannys als das dankbarste Publikum von der Welt.

Die Negerin empfand die ihr geschenkte Aufmerksamkeit nicht als das, was sie eigentlich war. Sie glaubte sich bewundert, gefeiert und drehte sich wie ein eitler Pfau. Gerhard erkannte die Gefühle der Rothenburger für seine Getreue instinktiv in ihrer wahren Wesensart und war maßlos ergrimmt. Seine funkelnden Blicke streiften die lachenden, johlenden Haufen zu beiden Seiten. Er ßob die Fäuste und hätte sich am liebsten auf den ersten besten Frechling gestürzt, um ihn zu Boden zu rennen. Und neben seiner Wut stieg etwas anderes in ihm hoch: eine rotglühende Scham, die er aber als solche nicht erkannte.

Er war froh, als er mit Nanny den langen Flur des Schulgebäudes betrat. Ohne sich lange zu besinnen, schloß er sich einem Schwarm kleiner Kerle an, die mit ihrem Ranzen auf dem Rücken ihre Klasse aufsuchten. Er nahm auf einer noch leeren Bank Platz und zog Nanny neben sich.

Eine heilige Stille löste das lustige Schnattern ab. Ein paar Dutzend angstvoll aufgerissener Augen starrten die freundlich grinsende Nanny an, die dabei ihre blendend weißen Zähne sehen ließ. Man befürchtete wohl männiglich, im nächsten Augenblick zum Frühstück roh verspeist zu werden. Das Entsetzen, das daher entstand, als Nanny in der harmlosen Absicht, einem kleinen Blondkopf vor ihr das blankgesträhnte Haar zu streicheln, ihre Hand ausstreckte und sie auf den Scheitel des knapp Siebenjährigen legte, war unbeschreiblich. Ein wüstes, wildes Kreischen erhob sich. Die glanze kleine Gesellschaft stürmte wie besessen zur Klassentür, stolperte übereinander und durcheinander und kugelte in den Flur. „Sie will uns fressen, die Schwarze!“ heulte es in den wunderlichsten Lauten.

Das ganze Haus wurde lebendig. Aus allen Türen stürzten Lehrer. Direktor Prollius kam, hochrot im Gesicht, den Virgil in der Hand, die Brille auf die Stirn geschoben. „Mein Himmel, was ist denn passiert! Kinder, was soll denn das heißen!“

„Die Schwarze, die Schwarze!“ Immer von neuem, gellend, zitternd, weinend, stöhnend. In allen Tönen.

„Kerlchens, ihr seid dumm! Was soll man da .... Ach so, na ja!“ Er war in die Klassentür getreten und sah das still nebeneinander hockende Paar. „Da ist ja unser Neuer. Guten Morgen, Gerhard! Schön, schön! Die Negerin hat dich hergebracht. Richtig!“ Und in den Flur hinaus: „Nein, ihr dummen Bengelchens! Die schwarze Tante geht nun gleich wieder fort. Uebrigens tut sie euch nichts.“

Was Prollius erwartet hatte, geschah natürlich nicht. Nanny verharrte unentwegt auf ihrem Platz, und Gerhard, der verstand, daß man Nanny wegschicken wollte, erhob stillen Protest gegen diese Absicht. Er klammerte sich an das Kleid der Negerin und sah dem Direktor finster in das Gesicht. „Nanny bleibt bei mir,“ entschied er kurz.

„Das geht nicht, mein Junge,“ erklärte Prollius mit freundlicher Bestimmtheit. Und im stillen war er auf Thomsen ergrimmt, der nicht besser dafür gesorgt hatte, diese Komödie zu verhüten. „Sie gehen jetzt,“ verlangte er von Nanny, die ihn nicht sofort verstand und ruhig sitzen blieb.

Ratlos blickte sich der Direktor um. Der Pedell ging gerade über den Flur. „Stranz, kommen Sie mal her! So! Das neue Bürschchen da nehmen Sie und tragen es auf mein Amtszimmer. Die Tür schließen Sie ab. Nachher sorgen Sie dafür, daß uns das schwarze Weib aus dem Hause kommt. Ist ja ein Skandal von dem Thomsen, uns solche Schererei zu machen.“

„Jawohl, Herr Direktor!“

Ehe Gerhard noch recht wußte, was geschehen sollte, fühlte er sich schon von starken Armen in die Höhe gehoben. Zwei riesige Hände umspannten seinen

Von des Kais

Es war ein schöner Ju
sagen. Daß bei der Abreise
zu Prinzessin von Braunsch
Kaiser auch alle ihre anwe
sie zum Bahnhof geleitete
lichen Absichten nahmen.
gültig der sieben Gesch
jüngsten Jugend das alle
Prinzen Heinrich in ritterlich
dem Schweizerchen Zweckes
scheinlich ein Mädchen unt
reicht hat. Der heiter
ignorierte für Musik und
Kamerad in Spielgefä
Die soeben vermählte
lichen ihrem elterlichen Brau
bringen, dessen ältester
der Laute sehr ähnelt, die
plätschern hat. Tante und
Monarchen niemals ernst
seine Tochter im Hochgefü
weilchen genannt, sie hat
zeit des Mottes energisch
der bei Tisch einem Gast
empfahl und dieser zufrie
sein lachend, der Herr sol
wirklichen Champagner
nichts hatte es damit.

Der Humor hat in der
vom deutschen Kronprinze
die vollständigen Vertreter, Ka
von ihrem Großvater, Kai
sen. Bei den jungen Fü
sen, ebenso wie es bei d
Ungezwungenheit ein G
meines Kaisers fragte ein
einem Herrn Papa ergeb
Begnadigter Kaiser und
lich," antwortete der
ning, dachte sich um und
auch der heutige Kronpri
Mitter der Königsberger
s Fremonteil genau, un
sam als Bonner Studen
n nicht für allzu große

Der zweite kaiserliche E
der auch starke literar
stimmungsverschiedenheiten
nicht gemangelt, in den
soll es auch einige M
neben. Bekannt ist
ine Kronprinz Wilhelm
und ab spazierte, nur
ken, die Wache ins Gew
ter gewöhnte seinem Fü
ausdrücklich ab. Prinz
Seemann unter den
te deine, er wird bald
s seine Braut. Auf de
ein Vollbart lieben
recht, wie er wirklich
der Nordlandreise
n einen Vollbart, kam

Der Referendar Dr. Pr
nen, der eine Nichte
, hat tüchtig gearbeitet
wogteit bewahrt. Seine
zu ihm. Er schrieb
m III. von Preußen, de
s einmal recht ähnlich
ch ein moderner Mann
gestreber seiner Schwe
te verheirat hat. Wie
spruch, als einige J
lung in Straßburg tri
lebte Strafantrag weg
„Lassen Sie die Bläs
m beiden, wie ich
ssen Kaiserjöhne tun
Leutnants.

Typo

Im Frühjahr 1873 wurde
: Eisleben nach Mainz
unerwartet weitgehende
che Rußland der unter
land aufgezwungen hat
land und Rußland zu
über die Kleinheit, um das
Einreichende, um das
r eines guten Tages
ht, daß das Korps
ge sähe und die Insel
ge geheimgehaltenen
te für England offupie
Vom Berliner Kongreß
r Battenberg, erzählte
tische Minister, Fürst
nalen Gespräche, die
Kollegen, Lord B

Plaudereien in der heimerdrehten „Schwerter Zeitung“ Mühle zu geschäftlichem Erfolg.

Oberkörper wie Schraubenstöcke. Wohl schrie er verzweifelt und versuchte sich zu befreien. Er schlug mit den Beinen und gebärdete sich wie ein Unsinniger. Umsonst .... Im Trabe ging's den langen Flur hinab. Stranz klinkte mit dem Ellbogen die Tür auf und schob den Delinquenten in das Zimmer. Ein Schlüssel kreischte auf. Und dann eilte der Gewalttätige zurück, um Nanny auf die Straße zu bringen. Das kostete mehr Mühe. Sie lag lang ausgestreckt auf dem Boden und raufte sich ihr krauses, wolliges Haar. „O mein gutes, junges Mister, mein armes Mister Gerhard!“ jammerte sie in wildem Schmerz und maßloser Angst.

„Hat sich was zu mistern, du schwarzer Drachen,“ polterte Stranz, streifte sich die Aermel seiner blauen Leinwandjacke hoch und konnte nach fünf Minuten seinem Herrn Direktor rapportieren: „Die Schwarze ist draußen, und der Bengel sitzt in dem Amtszimmer von Herrn Direktor, Herr Direktor.“

* * *

Minutenlang stand Gerhard, keiner Bewegung fähig, auf der Stelle, wohin ihn Stranz niedergesetzt. Seine Glieder schienen ihm benutzungsunfähig geworden, kamen ihm steif, wie tote Hölzer vor. Er fühlte das wilde Verlangen in sich, die Tür einzurennen, sie wenigstens mit Füßen und Fäusten so lange zu bearbeiten, bis jemand käme, der ihn aus der Haft befreie. Und rührte doch kein Glied. Er empfand ein heißes Würgen in der Kehle, das sich in wüstem, gellendem Schreien Luft machen wollte, so wüst und gellend, daß es das ganze Haus bis in seine entferntesten Winkel durchdränge. Und blieb doch totenstumm. Aber die Zähne preßte er knirschend aufeinander, die Hände ballten sich zu Fäusten, daß die Nägel ins Fleisch drangen, und in seinen weitgeöffneten dunklen Augen brannte ein glühendes, verzehrendes Flammen.

Minutenlang stand er so. Dann kam es über ihn wie eine Erschlaffung. Er sank in sich zusammen. Alles wurde lasch, müde an ihm, als habe er sich bedingungslos der rohen Vergewaltigung unterworfen. Taumelnd wankte er ein paar Schritte in das Zimmer hinein, tastete sich an dem gelbpolierten Konferenztische entlang und schien nach einem Platze zum Niedersetzen Umschau zu halten. Nun fanden seine Augen das Fenster. Sie saugten sich an ihm fest, weiteten sich, als offenbare sich seiner Seele ein erlösender Ausweg. Mit ein paar hastenden, schleichenden Schritten näherte er sich ihm und sah hinaus.

Das Zimmer lag hoch. Ein Sprung deuchte ihm zu gewagt, obwohl unter dem Fenster weicher Boden zu sein schien. Er riß es auf und beugte sich, sich hinauslehnend, zur Seite. Ein heller Blitz zuckte in seinen Augen auf. Dieses starke Drahtseil des Blitzableiters war seine Rettung. Er war ja gewandt wie eine Katze, konnte klettern wie die Affen daheim. Eine geringwertige Leistung, mit Hilfe dieses Drahtseils der Gefangenschaft zu entrinnen.

Schon glitt er an ihm hinab, erreichte den Boden und stürmte mit großen Sätzen in den sich an das Gebäude schließenden parkartigen Garten.

Unter einer alten Platane blieb er erschöpft stehen. In der entblätterten Krone war ein singendes, klagendes Wehen. Es klang ihm wie ein Rufen und Locken, das aus weiten Fernen kam. Ueber das weite, weite Meer kam. Dorther, wo seine Heimat war. Ein wildes Gefühl des Verlassenseins packte den Jungen, ein maßloses Sehnen nach dem, was er verloren, das Sehnen nach der ungebundenen Freiheit, die man ihm genommen, wie einem Vogel, dem man die Schwingen beschnitt. Und dies Gefühl zwang ihn zu Boden und preßte ihm Tränen heißesten Jammers aus den Augen. Er weinte sich das Verlangen, heimzukommen, in die Seele. Sofort wollte er heim, sofort sich auf den Weg machen. Er dachte nicht an Nanny, er überlegte nicht, sie mitzunehmen. Nur fort, nur fort. Erst daheim.

Er stolperte auf, rannte quer durch das Gehölz, kam an einen Zaun und erkletterte ihn. Sprang auf der anderen Seite hinab und sah sich um.

Ein Stück Feld breitete sich vor ihm, drüben stieß es an Wald. Die Ueberlegung, daß man ihn vermissen und nach ihm suchen könne, ließ ihn nicht länger zaudernd Umschau halten. Wie ein gehetztes Wild floh er über den feuchten Sturzacker und blieb erst stehen, als er die ersten Bäume des Waldes über sich rauschen hörte.

Dieser Wald! Es wehte ihn aus seinem mächtigen Dome an wie ein Gruß aus der Heimat. Diese gewaltigen Leiber der Buchen und Eichen erinnerten ihn an die Riesen des Urwaldes im Lande jenseits des Meeres. Und obwohl kein grüner Mantel ihre Blöße deckte, sie wie etwas Totes waren, und obwohl das Licht, die Farbe ferne Wanderung getan hatten, ein graues, blasses Dämmern sie einspann wie ein altes, wehes Leid, das nie wieder eine helle Freude erwartet, quollen dem Knaben doch Ströme weißen, schimmernden Lichts aus diesem Walde entgegen. Sie lockten ihn, seine Füße in das ungewiß erhellte winternebelfeuchte Revier vorwärts zu setzen, als liege in ihm, vielleicht auch erst hinter ihm das goldene, grüne Land der Heimat.

Wie einer Vision folgend, schritt er dahin, gedrängt und gezogen. Das Unterholz breitete sich mit stärkerem Betonen seiner Daseinsberechtigung aus und erschwerte das Vorwärtskommen. Hügel reihte sich an Hügel, düstere Täler zwischen sich einengend. Und über ihm rauschte es, sang und stöhnte es, war das wundersame Erzählen des Waldes.

Der Knabe jauchzte auf in unbändiger Lust, warf die Arme hoch und fühlte den Atem des Windes wie einen köstlichen, wundersamen Kuß auf seiner glühenden, heißen Stirn. An den Stamm einer braungewandigen, harzduftenden Tanne warf er sich endlich, preßte seinen Körper dagegen und legte beide Arme um ihn. Und hatte das Gefühl, als sei er schon jetzt daheim, geborgen und gerettet. Ja, er hatte es gewiß wieder, was man ihm genommen und dessen Verlust er bisher nicht mit dieser erschütternden Allgewalt empfunden: seine Freiheit.

Wie ein wildes Füllen war er daheim aufgewachsen, wie die ungehemmten Wasser eines schäumenden Gießbaches hatten sich die Tage seines Lebens aneinandergereiht. Der Wind, die Sonne, die Wolken waren seine Genossen gewesen, die Tiere des Waldes, des Flusses, der Luft seine Gespielen. Niemand hatte ihm seine Freiheit beschnitten, niemand ihm irgendwo und irgendwann Zaum und Zügel angelegt. Und nun seit langen Tagen schon der krasse Gegensatz: Gefangenschaft, Beschränkung, Einengung. Ja, er war wie in einem Kerker gewesen. Aber nun war er ihm entronnen, hatte er die Ketten abgestreift und seine Freiheit, seine Heimat wieder. Denn das war seine Heimat: die Freiheit.

Ungewiß, unklar empfand er das alles. Seine Seele lag noch zu tief im Knospen, entbehrte noch zu sehr des vollen Lichts, um Gefühle in der Vollendung zu erleben. Aber er ahnte sie, er tastete sich zu ihnen hin. Und dies Ahnen, Tasten gilt auch zu dem Manne über das Meer, zu seinem Vater. Nein, bei ihm zu sein, war nicht die Sehnsucht seines Herzens, er würde ihn entbehren können, wenn er nur seine Freiheit hatte.

Und ihres Besitzes war er wieder gewiß. Das Rauschen in den kahlen Baumkronen sagte es ihm, der Schrei des Hähers, der Erdgeruch, der herbe, strenge, modrige des Waldes, das harzduftende Atmen des Tannenstammes vor seiner Brust, das Bewußtsein: ich kann gehen, wohin ich will, alles das predigte ihm seine Freiheit mit eindringlicher Kraft. Er war namenlos glücklich und preßte sich noch gewisser gegen den borkigen, rissigen Baumleib.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

So möcht' ich leben, daß ich hätte, wenn ich scheide,
Gelebet nur zur Lust und andern nicht zu Leide.

Rückert.

Die aufgehobene Verlobung.

Von Gustav Conradi.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Paula Friedlein war nicht mehr ganz jung. Ihre Eltern sagten, wenn die Rede auf das Alter ihrer einzigen Tochter kam: „Ja, ja, sie ist bald in der Mitte der Zwanzig.“ Sie selbst gab ihr Alter auf 22 Jahre an, tatsächlich zählte sie bald dreißig.

Für ein junges Mädchen also höchste Zeit, einen Mann zu fischen, wenn es überhaupt die Absicht hatte, in den charmanten Hafen der Ehe einzulaufen. Und Paula trug sich sehr ernsthaft mit diesem Gedanken. Sie erwog ihn bereits seit reichlich zwölf Jahren. Doch zwischen Wunsch und Erfüllung liegt gar oft eine undurchdringliche Dornenhecke.

Wohl hatte sich manch ein junger Mann schon für Paula begeistert. Sie war durchaus nicht häßlich, hatte eine jezessionsschlanke, moderne Figur, zierliche Füße und Hände, und die Eltern verfügten über einigen Mammon, der auch nicht zur Abschreckung der p. t. Freier beitrug.

Aber Paulas Mund! Nicht, daß er unförmig, unschön oder von wulstigen Lippen gebildet war. Aber sie besaß, was man einen großen Mund nennt. Ihrer scharfen, spitzen Zunge war nichts heilig; sie zog über ihre Mitmenschen nörgelnd und bissig her, und dem Gehege ihrer Zähne entflohen die gehässigsten Bemerkungen. Und diese böse Zunge, die sie nicht bändigen konnte oder mochte, hatte all die flirtenden Junggesellen abgeschreckt und ihr auch die Feindschaft einer erklecklichen Anzahl ihrer sogenannten Freundinnen zugezogen.

So schien es, daß Paula Friedlein gattenlos durchs Leben wandeln und als alte Jungfer mit Strickstrumpf und Hundemops enden sollte.

Da trat das große Ereignis ihres Lebens ein. Genau einen Monat vor ihrem dreißigsten Geburtstage war es. Auf einem Vereinsball. Paula hatte sich ein neues, weißes Seidenkleid geleistet, sehr schick und geschickt gemacht, im Empirestil, so daß ihre hohe, schlanke Figur vorteilhaft gehoben wurde. Sie machte Eindruck. Insbesondere auf Kurt Ruhemann, der zum ersten Male in dieser Gesellschaft weilte. Er war gemeinhin den Tanzfestivitäten abhold, verfügte auch nicht über allzuviel freie Zeit, da sein Geschäft ihn stark in Anspruch nahm. Mit seinen sechsundzwanzig Jahren hatte er's schon ziemlich weit gebracht. Er besaß Ehrgeiz, und sein ernster, fester Charakter bürgte dafür, daß er seinen Weg machen würde.

Nun hatte ihn der launische Bursche, der Zufall, in Gestalt eines guten Freundes, nach jenem Vereinsball verschlagen. Und sein Schicksal erreichte ihn. Kurt schwärmte für schlanke, elegante Figuren; Paulas Grazie bestach sein Auge, erfüllte den schönheitsdurstigen Mann mit ästhetischem Wohlbehagen, und ehe er sich dessen versah, befand er sich in dem Banne der Dame mit dem neuen, weißen Kleid. Was er seit langem nicht getan — er tanzte. Tanzte unverdrossen, im Schweiße seines Angesichtes. Natürlich nur mit ihr.

Es waren schöne, selige Stunden für den schwärmenden Mann sowohl als auch für das alternde Mädchen, dem die intensiven Huldigungen ihres Partners sehr behagten.

Am anderen Tage machte Kurt Ruhemann Visite. Natürlich wurde er mit allen Ehren aufgenommen, die einem unverehelichten jungen Manne in guter Position geziemen. Die Besuche wiederholten sich. Erst in längeren Zwischenräumen, dann täglich. Paula zeigte sich geradezu entzückend. Durch die Erfahrung gewitzigt, hielt sie ihre böse Zunge im Zaum, so schwer es ihr auch fiel. Sie gab sich sanft, liebenswürdig und bescheiden, wie es sich für eine Zweiundzwanzigjährige, als die sie sich ausgab, gebührte. Wenn sie erst verheiratet war, würde sie das Versäumte schon wieder nachholen. Zwar fiel diese Karenzzeit ihrem zum Stillschweigen verurteilten Mundwerk sehr sauer. Doch sie tröstete sich, daß diese Fastenperiode der Zunge auch vorübergehen würde.

Endlich hatte sie den jungen Mann soweit. Zwei Tage vor ihrem Geburtstage. Sie waren beide allein. Paulas Augen redeten eine zartere Sprache als ihr Mund. Sie entfaltete all ihre Koketterie, und so machte er endlich seinen Antrag. Als die Eltern dazukamen, hatten sie nur noch nötig, den mit Recht so beliebten Segen zu erteilen.

An Paulas Geburtstag sollte die Verlobung gefeiert und veröffentlicht werden. Natürlich war es ihr unmöglich, das Geheimnis während dieser achtundvierzig Stunden zu bewahren, und bereits am anderen Tage erfuhren Paulas Freundinnen das wichtige Ereignis. Haarklein erzählte sie triumphierend, was geschehen, und wie es gekommen.

„Weiß er denn auch, wie alt du bist?“ fragte ihre beste Freundin hämisch.

„Natürlich weiß er's!“ trumpfte Paula auf. „Wer, wie ich, erst zweiundzwanzig ist, hat wahrhaftig keinen Grund, sein Alter zu verheimlichen. Natürlich du — —“

Die Freundin warf ihr einen bitterbösen Blick zu, so daß Paula es vorzog, sich zu verabschieden. — Und sie ging weiter, zu den anderen Freundinnen, und erzählte denen von ihrem grenzenlosen Glück und der glänzenden Partie, die sie mache. Die Gratulationen nahm sie mit hochmütiger Miene entgegen. Sie wußte, daß sie nicht aus dem Herzen kamen.

Die Verlobung wurde im engsten Familienkreise gefeiert. —

Man saß an der Tafel. Das vortreffliche Mahl und die guten Weine lösten die Zungen: auch Paulas. Erlitzt und aufgeregt, plapperte, schwadronierte und lachte sie, ohne die warnenden Blicke der Mutter zu beachten.

Erstaunt musterte sie der fesche Bräutigam. So hatte er die Dame seiner Wahl noch nie gesehen! Er, dem nur ein delikates, vornehmes Wesen zusagte, war aufs höchste überrascht, plötzlich neben einer ungarten Plappertasche zu sitzen. Ein unangenehmes Gefühl beschlich ihn.

Da — es war gerade ein Moment der Ruhe eingetreten — ertönte Musik. Sie kam von der Treppe her und wurde von überlauten, aufdringlichen Blasinstrumenten exekutiert.

„Ein Ständchen!“ meinte der Schwiegervater.

Man eilte in den Korridor, öffnete die Tür, und die Gesellschaft gruppierte sich im Hausflur.

In der Tat, ein Ständchen, der holden Braut dargebracht.

„Auf deine Veranlassung, Kurt?“ flötete sie und legte den hochfrisierten Kopf zärtlich an seine Brust, was sich recht malerisch machte.

„Ach, Unsinn!“ erwiderte er unwillig, „wie kannst du mir eine derartige Geschmacklosigkeit zutrauen.“

Wieder begannen die Trompeten und Hörner zu blasen. Sie spielten sehr unrein das schöne Lied: „So leb' denn wohl, du altes Haus!“ Ein recht merkwürdiges Musikstück zu Ehren einer jungen Braut.

Paula zog ein langes Gesicht. Pause. Dann exekutierte die Kapelle ein Lied, das zwar auch sehr charmant war, aber in diesem Zusammenhang noch unangenehmer berührte. Es hatte den bekannten Dichter Holtei zum Verfasser, und die Anfangsverse lauteten: „Schier dreißig Jahre bist du alt.“

Paula kniff die Lippen zusammen, wurde erst

Von des Kaisers Kindern.

Es war ein schöner Zug aus den Berliner Festtagen, daß bei der Abreise der jungen, neuvermählten Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg mit dem Kaiser auch alle ihre anwesenden Brüder die Schwester zum Bahnhof geleiteten und dort von ihr herzlichen Abschied nahmen. Ueberhaupt ist das Verhältnis der sieben Geschwister untereinander von frühester Jugend das allerbeste gewesen, die sechs Prinzen haben in ritterlicher Höflichkeit gegenüber dem Schwesterchen gewetteifert, während es für gewöhnlich ein Mädchen unter so vielen Jungen nicht leicht hat. Der heitere Sinn der Prinzessin schwärmte für Musik und Tanz, und der Kronprinz holte bereitwillig seine Geige hervor, wenn Viktoria Luise sich nach deren Klängen drehen wollte. Dabei ist sie, soweit es bei dem Alters-Verhältnis möglich war, ihren Brüdern auch eine liebe Kameradin und Spielgefährtin geworden.

Die soeben vermählte Prinzessin sieht am ähnlichsten ihrem ältesten Bruder, dem deutschen Kronprinzen, dessen ältester Sohn Wilhelm wiederum der Tante sehr ähnelt, die ihn auch in ihr Herz geschlossen hat. Tante und Neffe und den Kaiser dazu, das ist ein allerliebstes Bild, auf dem man den Monarchen niemals ernst sieht. Der Kaiser hat seine Tochter im Hochzeitstrinkspruche seinen Sonnenschein genannt, sie hat sich aber auch die Freiheit des Wortes energisch gewahrt. Als der Herrscher bei Tisch einem Gaste Apfelwein-Champagner empfahl und dieser zustimmte, meinte die Prinzessin lachend, der Herr solle nur ruhig sagen, daß er wirklichen Champagner lieber trinke. Sie wenigstens halte es damit.

Der Humor hat in der kaiserlichen Familie in dem deutschen Kronprinzen und seiner Schwester die lebhaftesten Vertreter, die diese Eigenschaft wohl von ihrem Großvater, Kaiser Friedrich, geerbt haben. Bei den jungen Fürstenkindern gibt es indessen, ebenso wie es bei dem zweiten Hohenzollernpaare der Fall war, eine bestimmte Grenze, an der die Ungezwungenheit ein Ende nimmt. Den Vater unseres Kaisers fragte einmal eine Dame, wie es seinem Herrn Papa ergehe. „Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr befinden sich recht wohl," antwortete der damalige deutsche Kronprinz, drehte sich um und ließ die Dame stehen. Auch der heutige Kronprinz, der bekanntlich auch Rektor der Königsberger Universität ist, kennt es Zeremoniell genau, und ebenso seine Schwester. Schon als Bonner Student war Kronprinz Wilhelm nicht für allzu große Fidelität.

Der zweite kaiserliche Sohn, Prinz Eitel Friedrich, ist vorwiegend Soldat, während sein älterer Bruder auch starke literarische Neigungen besitzt. Als Sportsmann ist er bekannt. An einzelnen Meinungsverschiedenheiten mit seinem Vater hat es nicht gemangelt, in den jungen Potsdamer Jahren soll es auch einige Male Stuben-Arrest gegeben haben. Bekannt ist die Anekdote, wie der kleine Kronprinz Wilhelm im Berliner Schloßhofe auf und ab spazierte, nur um das Vergnügen zu haben, die Wache ins Gewehr treten zu sehen. Der Kaiser gewöhnte seinem Filius diese Passion ziemlich energisch ab. Prinz Adalbert von Preußen, der Seemann unter den Kaisersöhnen, schaut recht ernst drein; er wird bald 30 Jahre alt und besitzt noch keine Braut. Auf der letzten Seereise hat er sich einen Vollbart stehen lassen, so daß er älter aussieht, wie er wirklich ist. Auch der Kaiser trug auf der Nordlandreise von 1892 einen Sommer lang einen Vollbart, kam aber dann wieder davon ab.

Der Referendar Dr. Prinz August Wilhelm von Preußen, der eine Nichte seiner Mutter geheiratet hat, hat tüchtig gearbeitet, aber sich viel Lebensfreudigkeit bewahrt. Seine junge Frau paßt trefflich zu ihm. Er scheint dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, dem Vater des alten Kaisers, einmal recht ähnlich werden zu sollen. Auch er ist ein moderner Mann, anscheinend der Liebling seiner Schwester, die viel in seiner Familie verkehrt hat. Wie er denkt, beweist sein Trinkspruch, als einige Zeitungen seine Doktorstiftung in Straßburg kritisierten und man ihm nahelegte, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen: „Lassen Sie die Blätter ruhig schreiben, ich weiß am besten, wie ich gearbeitet habe." Die jüngsten Kaisersöhne tun noch militärischen Dienst als Leutnants.

Cypern.

Im Frühjahr 1878 wurden einige Tausend englischer Soldaten nach Malta eingeschifft. Da über die unerwartet weitgehenden Friedensbedingungen, welche Rußland der unterlegenen Türkei zu San Stefano aufgezwungen hatte, ein Krieg zwischen England und Rußland zu drohen schien, spottete man über die Kleinheit jener Streitmacht, gewiß nicht hinreichend, um das Zarenreich zu erobern. Aber eines guten Tages wurde die Welt damit überrascht, daß das Korps von Malta nach Cypern weiter fuhr und die Insel auf Grund einer schön lange geheimgehaltenen Verständigung mit der Pforte für England okkupierte.

Vom Berliner Kongresse, der einige Wochen später stattfand, erzählte man sich das Scherzwort: der russische Minister, Fürst Gortschakow, habe im persönlichen Gespräche seinen gichtleidenden englischen Kollegen, Lord Beaconsfield, spöttisch gefragt, was sein „Cyperlein" (Zipperlein) mache, der Engländer aber schlagfertig erwidert: „probatum est" (pro Batum est: um die Abtretung der von den Türken im Kriege siegreich behaupteten kleinasiatischen Festung Batum hatte sich der englisch-russische Gegensatz besonders zugespitzt).

England hatte nämlich mit der Erwerbung Cyperns die Verpflichtung übernommen, den Rest des türkisch-asiatischen Besitzstandes gegen weitere russische Uebergriffe zu schützen. Ob es dieser übernommenen Pflicht nachgekommen sein würde, darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Die gegenwärtig in England herrschenden Liberalen hatten jedenfalls den Vertrag mißbilligt. Die Probe aufs Exempel hat man nicht zu machen brauchen.

Jetzt kommt die Nachricht, daß das damals nur einstweilig von England besetzte Cypern nunmehr endgiltig abgetreten sei. Es scheint, daß damit auch der englische Liberalismus zu der Disraelischen Bürgschaftspolitik zurückgekehrt ist. Zugleich heißt es ja, daß der aus Südafrika bekannte Lord Milner an der Spitze der gesamten anatolischen Zivilverwaltung gestellt werden würde. Damit wäre aber die asiatische Türkei nun vollends unter englische Vormundschaft gestellt. Und Deutschland soll seinen Segen dazu gegeben haben. Gegen welchen „dritten" sich solche Abmachungen richten würden, braucht nicht weiter gesagt zu werden.



Kunst und Wissenschaft.

Behrings neues Diphtherieschutzmittel.

Es ist von hohem Interesse, daß von verschiedenen Seiten Untersuchungen über die Wirkung veröffentlicht werden, die das neue Diphtherieschutzmittel Exzellenz v. Behrings hat. Stabsarzt Dr. Viereck in Marburg erklärt u. a., daß das neue Mittel demnächst hauptsächlich an schulpflichtigen Kindern angewendet werden wird, die durchschnittlich empfindlicher als erwachsene Menschen sind, weshalb die vorgeschriebene Dosis auch verhältnismäßig gering angegeben wird. Erst wenn sich an Neugeborenen bestätigt, daß diese die gleiche Dosis ohne jegliche Nebenerscheinungen vertragen, dann wird für diese auf ein Schutzmittel von höherer Dosierung oder auf ein solches mit noch stärkerem Giftüberschuß zurückgegriffen werden müssen. Auch Exzellenz v. Behring selbst spricht sich in der „Deutschen Medizin. Wochenschr." noch einmal über das Mittel aus. Er ist sich vollkommen bewußt, daß sehr viel Problematisches in seinen Ausführungen enthalten ist, glaubt aber, daß gerade jetzt die berührten Probleme nicht ohne Nutzen zur Diskussion gestellt werden. Namentlich ist von Wichtigkeit, daß in unzähligen Laboratoriumsversuchen die fast mathematisch-gleichmäßige Giftempfindlichkeit bei normalen Tieren von derselben Art kennen gelernt ist, während man früher glaubte, daß mehr oder weniger große individuelle Unterschiede in der Reaktion auf giftige und therapeutische Mittel vorkommen, ohne daß man imstande sei, sie auf bestimmte Ursachen zurückzuführen. Weiter hegt v. Behring nicht den geringsten Zweifel daran, daß eine normale Empfindlichkeit, wie sie an kleinen Tieren festgestellt worden ist, auch für unsere wertvollen Haustiere und den Menschen vorhanden ist, und zwar derartig, daß sich Abweichungen von dieser Normalempfindlichkeit auf ihre Ursachen zurückzuführen und schließlich quantitativ voraussehen lassen. Von seiner Erklärung der Ueberempfindlichkeit und Unempfindlichkeit gegen die Giftstoffe wird später noch einmal die Rede sein.

Der Kriegsschatz im Juliusturm.

Im „Tag" berichtet Reichstagsabgeordneter Zimmermann über die Revision des Kriegsschatzes im Juliusturm:

„Als Mitglied der Reichsschuldenkommission, deren Vorsitzender der Reichsschatzsekretär Exzellenz Kühn ist, hatte ich den Auftrag, den Reichskriegsschatz, der seit 1874 im Juliusturm aufbewahrt ist, zu revidieren. Kurator des Reichskriegsschatzes ist der Geh. Oberregierungsrat Freiwald, Rendant der Geh. Rechnungsrat Metzky. Mit diesen Herren fuhr ich vorgestern von Berlin nach Spandau und gelangte in einer Viertelstunde zur Zitadelle, aus welcher der Juliusturm hervorragt. Der Reichskriegsschatz stammt bekanntlich von der Kriegskontribution, die Frankreich 1871 in Höhe von 5 Milliarden Frank an das Deutsche Reich zu zahlen hatte. Anfangs war der Schatz im Gewölbe des Königl. Schlosses zu Berlin niedergelegt; nach seiner jetzigen Aufbewahrungsstelle wurde er erst später gebracht. Der Schatz ist in 1200 Kisten verwahrt. In jeder Kiste sind 10 Beutel mit Gold à 10 000 Mark, so daß also jede Kiste 100 000 Mark enthält. Die länglichen Kisten sind aus starkem Holz, mit Bandeisen beschlagen und mit je 6 Siegeln der Rendantur des Reichskriegsschatzes versehen. 450 Kisten stehen im unteren Raume des Turmes, 750 in dem oberen, zu dem man durch eine Wendeltreppe gelangt. Es wird jede der aufeinandergestapelten Kisten betrachtet, ob Siegel und Verpackung unversehrt sind, und dann hatte ich als Mitglied der Reichsschuldenkommission zu bestimmen, welche Kisten nachgewogen und geöffnet werden sollten. Es sind in jeder Kiste acht Beutel à 10 000 Mark in 20-Markstücken und 2 Beutel à 10 000 Mark in 10-Markstücken, Prägung von 1872 und 1873. Die ausgewählten Kisten werden auf einer Dezimalwage brutto gewogen und mit dem auf der Kiste und in den Registern verzeichneten Gewicht verglichen, und schließlich wird der eine oder der andere Beutel geöffnet, der Inhalt auf eine Goldwage geschüttet und genau mit dem auf jedem Beutel und in den Registern angegebenen Nettogewicht verglichen. 10 000 Mark Gold wiegen 3,9825 Kilo. Das Bruttogewicht der 1200 Kisten beträgt zirka 52 000 Kilo, das Goldgewicht der 120 Millionen Mark 47 790 Kilo. Es lag keine Veranlassung zu irgendwelchen Monita oder Bedenken vor. Der Reichskriegsschatz kann nirgend besser und sicherer aufbewahrt sein als im Juliusturm."

Bunte Chronik.

)(**Das Hochzeitsgeschenk der jungen Mädchen.** Die Sammlung der jungen Mädchen Preußens zur Hochzeit der Kaisertochter hat die Summe von 77 000 Mark ergeben, die zum Bau eines Bundeshauses des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands verwandt werden soll.

)(**Wie es mit dem Waldesfrieden** in den in nächster Nachbarschaft Berlins liegenden Wäldern beschaffen ist, kann nur der wissen, der einmal selbst das Getribbel Tausender zwischen dem Grün an Sonntagnachmittagen beobachtet hat. Einen schwachen Begriff bekommt man auch, wenn man hört, daß der Berliner Waldschutzverein alljährlich mehr als 1000 Mark für das Aufsammeln von Stullenpapieren ausgibt. Es werden dazu Arbeits- und Obdachlose verwendet, die mit Säcken und spitzigen Stöcken in die Wälder, und vor allem in den Grunewald, ziehen.

)(**Eine hübsche Feier** hatte man in Wiesbaden aus Anlaß der Hochzeit der Kaisertochter veranstaltet; eine altnassauische ländliche Hochzeitsfeier. Die genuß- und lebensfrohe Bäderstadt spricht heute noch von ihr, zumal sie dem Verein für Kinderhorte die stattliche Summe von 10 000 Mark einbrachte. Man hatte die Idee auch dem Kaiser unterbreitet, der soviel Gefallen an dem vom Kunstmaler Prof. Christiansen ausgearbeiteten Plan fand, daß er gleich für den wohltätigen Zweck ein großes Bild des fürstlichen Brautpaares mit deren eigenhändigen Unterschriften stiftete.

Ein Jugendheim

soll für mittellose Jugendliche unter 18 Jahren in Berlin errichtet werden, und zwar für solche, die durch irgend einen unglücklichen Zufall nach Berlin verschlagen sind und jetzt kein Unterkommen haben. Es handelte sich um Tausende aus allen Teilen Deutschlands kommende junge Burschen, die durch mißliche Familienverhältnisse oder durch die wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes allzu früh aus dem Schoße der Heimat herausgerissen und meist durch irgend einen Zufall nach Berlin verschlagen werden. Statt vieler Worte hier nur einige Beispiele zur Illustration des Notstandes:

Vor einiger Zeit kam ein Junge von 14 Jahren zu Fuß aus dem Harz nach Berlin, um das kaiserliche Schloß zu sehen. Ein anderer, der in der Lehre das Heimweh bekommen hatte, kam gleichfalls auf seiner Wanderfahrt nach der Heimat bis Berlin, blieb hier aber mittellos und erschöpft sitzen. — Ein dritter, der über Berlin reisen mußte, verlor unterwegs sein Geld und konnte darum nicht weiterreisen. Er hatte in zwei Tagen nichts mehr gegessen und konnte nicht einmal die Eltern von seinem Unglück durch eine Postkarte benachrichtigen. — Groß ist die Zahl von solchen Jugendlichen, die in Berlin von irgend einem der zehn Fernbahnhöfe abgeholt oder weiterbefördert werden sollten, um die sich aber oft niemand kümmert. Da die Burschen meist nicht die Adressen derjenigen angeben können, die sie abholen sollten, kommen sie in die größte Verlegenheit. Den mittellosen jungen Burschen öffnet in Berlin niemand die Türen. Im besten Falle ruft man nach der Polizei, der aber Unterkunftsräume auch nicht zur Verfügung stehen, es müßte denn das Polizeigefängnis sein. Tatsächlich hat das Polizeigewahrsam um des Notstandes willen öfter solche Burschen beherbergen müssen. — Hier muß die Liebestätigkeit unbedingt eingreifen und der obdachlosen Jugend ein Notquartier schaffen. Die unterzeichnete Gesellschaft, die durch „die Fürsorgestelle der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge am Kgl. Polizeipräsidium" auf den Notstand besonders aufmerksam gemacht worden ist, möchte darum so schnell wie möglich ein Jugendschutzheim einrichten, das mittellose Jugendliche unter 18 Jahren so lange aufnimmt, bis die Eltern benachrichtigt sind und ihre Kinder abholen oder diese ihnen zugeführt werden können. Wohlgemerkt, es handelt sich nicht um eine Stätte, die Menschen nach der Großstadt ziehen soll, sondern um eine Durchgangs- und Abfahrtsstation nach der Heimat. Für dieses edle Werk der Nächstenliebe von hohem sozialen Wert wird die Hilfe edeldenkender Menschen in Anspruch genommen. Gaben sind zu richten an die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend. E. V. Berlin C. 54, Sophienstr. 19. — Berlin, Pfarrer, 1. Vors.; v. Steun, Major a. D., 2. Vors.; Kunze, Kaufmann, Kassierer; Jermin, Kaufmann, Schriftführer.

Beim Spielen auf feuchter Erde holen sich kleine Kinder häufig Katarrhe und Verdauungsstörungen. In diesen Fällen wirkt Nestle's Kindermehl in kürzester Zeit geradezu Wunder. Probedose kostenlos durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57. 1/1 Dose Mk. 1.40, 1/2 Mk. 0.75 in Apotheken und Drogerien.



Bullenkörung.

Die diesjährige ordentliche Bullenkörung findet wie folgt statt:

1. Dienstag, den 3. Juni, vorm. 9½ Uhr: Schwitten (Wirt Bieberschulte), 11 Uhr: Broahausen (Amt Menden, Wirt Oesterberg), 12½ Uhr: Sellhausen, 2½ Uhr nachm. Menden (Wirt Battenfeld), 3 Uhr: Lendringsen (Wirt Dederich), 4½ Uhr. Oeilinghofen (Wirt Mayer), 6¼ Uhr: Holzen (Wirt Kaspar Vorhoff), 7 Uhr: Halingen.

2. Mittwoch, den 4. Juni, vorm. 8 Uhr: Weingarten, 9 Uhr: Iserlohnerheide, 10 Uhr: Barendorf, 11 Uhr: Sümmern (Wirt Deimann), 12½ Uhr: Kalthof, 1½ Uhr: In der Helle (Wirt Pütter), 2½ Uhr: Hennen, 3½ Uhr: Rheinen, 4 Uhr: Schwerter-Brücke, 4¾ Uhr: Ergste (am Mühlendamm), 6 Uhr: Ergste (Wirt Hiddemann).

3. Freitag, den 6. Juni, vorm. 8 Uhr: Oese, 8¾ Uhr: Niederhemer (Wirt Tigges), 10 Uhr: Oberhemer (Amtshaus), 11 Uhr: Westig (am Bahnhof), 11½ Uhr: Wermingsen, 2½ Uhr nachm.: Kesbern, 4 Uhr: Siepen (Wirt Rotthaus), 6 Uhr: Ihmert, 7 Uhr: Bredenbruch.

4. Sonnabend, den 7. Juni, vorm. 9 Uhr: Obergrüne (Wirt Klempt), 10 Uhr: Grüne (Wirt Berkhoff), 11 Uhr: Letmathe (Wirt Steinschulte), 12½ Uhr: Elsey (Wirt Sträter).

Den Bullenbesitzern steht es frei, ihre Bullen zu jedem ihnen passend erscheinenden Körorte zu führen. Bullen, die nicht am Nasenringe vorgeführt werden, können von der Körung ausgeschlossen werden. Noch nicht 12 Monate alte Bullen werden nicht angekört. Die Bullenbesitzer, die nicht selbst bei der Schau erscheinen, werden gebeten, ihre Leute über das Alter und die Abstammung der Bullen zu unterrichten.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, und wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 60 Mark.

Iserlohn, den 23. Mai 1913. 3402

Der Königliche Landrat:
Rauck, Geh. Regierungsrat.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2½ Pfennig-Cigarette



Beachten Sie den Namen
„Miriam"
und die Firma
„Yenidze"

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Spezialmarke:
Salem Aleikum

„trustfrei"

Schützenbund Schwerte.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 1. Juni, nachm. 2 Uhr:

Antreten der Schützen.

1. Kompagnie beim Wirt Kamp, „Zum Adler"
2. „ „ „ A. Becker, Ostenstraße
3. „ „ „ Schulz, Hüsingstraße.

Um 3 Uhr steht das Bataillon beim Wirt Kordeck zum

Ausmarsch nach dem Schützenhof

bereit. — Anzug wie gewöhnlich.

3537 Der Major.

Vereinigte Gesellen-Auflage (e. H.) Schwerte.

Sonntag, den 8. Juni 1913, im Lokale des Herrn **M. Jockenhöfer** („Im Reiche des Wassers")

50-jähriges Jubelfest

durch

Festzug, Konzert und Ball.

Fest-Ordnung:

Samstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:
Antreten zum Zapfenstreich im Vereinslokal Winkelmann.

Nach dem Zapfenstreich:
Kommers im Saale des Herrn Aug. Müller („Zum alten Rathaus").

Sonntag, den 8. Juni, nachm. 2 Uhr:
Antreten zum historischen Festzug im Vereinslokal.

Festzug zum Marktplatz; daselbst **Festrede.**

Hierauf: Fortsetzung des Festzuges durch die Strassen der Stadt zum Festlokal M Jockenhöfer. Daselbst

Konzert und nachfolgend. Festball

Festmusik: Wittener Stadtkapelle.

Sämtliche Handwerker, auch Nichtmitglieder, sind zum Festzuge freundlichst eingeladen.

Die Bürger der Stadt werden höfl. ersucht, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. 3515

Der Vorstand. Das Festkomitee.

NB. Die Auflage findet vorm. 11 Uhr statt.

Feinste Molkerei-Süssrahm-Butter

in Paketen 3476

Pfd. **120** Pfg.

L. Weinberg

Zentral-Hotel Sternberg.

Inh.: C. Jungesblut.

Sonntag, den 1. Juni:

Garten-Konzert.

Anfang nachm. 5 Uhr. Eintritt frei!

Von 11 b. 1 Uhr **Frühkonzert des Schwerter Turnvereins** der Militär-Musikschule Unna, Musikdirektor F. Plato.

Bei ungünstiger Witterung findet d Konzert im Saale statt.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 31. Mai und 1. Juni.

1. Pathé-Journal.
2. Fritzchen ist klein, aber schlau. Heitere Geschichte vom kleinen Fritz.
3. Not macht erfinderisch. Humoreske.
4. Moritz am Telephon. Komödie.

Drei besondere Schlager:

5. **„Der Zobelmantel."** Entzückende Komödie mit Nelly Cormon in der Hauptrolle.
6. **„Das Rätsel der Bärenschlucht."** Ergreifendes Drama aus dem Leben. Nach dem bekannten Roman von Georges Ohnet. Bürgermeister Storock ist ein schonungsloser Gläubiger. Der Marquis von Clairfont gehört zu seinen Schuldnern. Storock droht ihm mit Pfändung, wenn er seinen Wechsel nicht einlösen kann Sein Sohn Paul, der als Rechtsanwalt in Amerika eine halbe Million erworben hat, liebt Frl. v. Clairfont. Robert, der Sohn des Marquis gerät in Feindschaft mit Storok und wird in einer schwierigen Sache, da der Schein gegen ihn ist, verhaftet. Als der Marquis den Wechsel nicht einlösen kann, will Storock das Schloß verkaufen lassen. Sein Sohn Paul begleicht die Schuld, und übernimmt Roberts Verteidigung. Storock weißt ihm deshalb aus dem Hause. Zuletzt wird er durch so viel Edelmut bekehrt und schließt seinen Sohn gerührt in die Arme. Kunstfilm. 3 Akte.
7. **„Das letzte Glück."** Ergreifendes Drama aus dem russischen Volksleben. Der reiche Bojar von Ribas, der eine große Forschungsreise zu unternehmen beabsichtigt, kommt wegen Versicherungsangelegenheiten in das Haus Abrosimow Dort lernt er dessen Tochter Nadia kennen, die vertrauensvoll ihre Zukunft in seine Hände legt In schnöder Weise wird ihr Vertrauen getäuscht und ihr Lebensglück findet ein trauriges Ende.
8. **Die erste Liebe.** Ergreifendes Drama.

Gasthof „Zum alten Rathaus".

Inh. August Müller.

Bringe meine **neu renovierten Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. 3235

Gutes Lokal für Vereine. — Gesellschaftszimmer mit Piano. — Gesellschaftszimmer für Versammlungen etc. — Pa. Biere. — Vorzügl. Küche. — Reine Weine. — Reichhaltiges Büffett. — Logis mit garn. Frühstück. — Gr. Saal mit Bühne für Vereins- und Familienfeiern aller Art.

Palmato Ravensberger Butter Pfd. 79 Pfg.

L. Weinberg.

Rathaus-Neubau Schwerte.

Die für den Neubau des Rathauses hier erforderlichen

Erdarbeiten

sollen in einem Lose vergeben werden.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebotsformulare mit Bedingungen können von dort zum Preise von Mk. 1,00 bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Montag, den 9. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr

dem Stadtbauamt einzureichen. 3548

Schwerte, den 29. Mai 1913.

Der Magistrat: Rohrmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Otto Wilkes zu Schwerte, Bahnhofstraße,** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den **13. Juni 1913,** Vormittags 10½ Uhr vor dem Königlichen Amtgericht in **Schwerte** — Zimmer Nr. 6 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 22. Mai 1913. 3530

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Baumschulen Elbberg,** G. m. b. H., zu **Westhofen,** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **13. Juni 1913,** Vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in **Schwerte** — Zimmer Nr. 6 — anberaumt.

Schwerte, den 27. Mai 1913.

3529 **Königliches Amtsgericht.**

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Aerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der altbekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Sommer-Fahrpläne

sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Varieté- u. Singspiel-Hallen „Zum Adler"

Hagenerstrasse 14

Sonntag, den 1. Ju

Grosse Extra-Vorstellung

von **Paul Stoffel**

der brillante Bur lesken-Komiker m seinem Ensemble.

Grosse Possen un Burlesken u. lusti Einakter.

Morgens 11—1 Uh **Mattinee.** 354

Nachm. Anfang 4 Uh

Verein ehem. 16 (Hackeläuer).

Die **Generalversammlu** im Monat Juni fi **nicht** am 1, sondern **8. Juni** statt. Da e letzte Versammlung vor Centenarfeier ist, wer alle Mitglieder gebeten der Versammlung zu scheinen. 3

Die Mitglieder wer noch durch Karten eingela

Der Vorst

Allgemeine Kranken- und Ste hasse der Metallarb (Hamburger Kasse)

Am Sonntag, den 1. J nachmittags 4 Uhr beim Wilh. Potthoff

Versammlung

1. Vorstandswahl und Le frage.
2. Bericht des Delegierten der Generalversammlu
3. Zahlung der Beiträge Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen sammlung wird hiermit drin eingeladen. **Der Vorst**

Otto Marx's 3 Mark-Kor ist das beste.

Hamburger Engros-L Schwerte, Ostenstrasse

milie konnte von seiner Mutter aus einem Fenster in den Garten geworfen werden und kam mit dem Leben davon. Die Brandstifter wurden verhaftet.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Sofia, 31. Mai. Zar Ferdinand empfing gestern abend vier Parteiführer, um ihre Meinung über die Lage einzuholen. Alle Oppositionsführer meinten, daß die Ansprüche Bulgariens in Mazedonien aufrecht zu erhalten seien. — Ein weiteres Telegramm aus Sofia meldet: Die Oppositionsführer äußern schwere Bedenken über die Lage. Serbien hat sich zu weit vorgewagt, als daß eine Umkehr möglich sei. Heute würde es weder die bulgarische Regierung, noch der König wagen können, sich gegen Serbien nachgiebig zu zeigen. Solche Handlungsweise, wie die der Serben, könne nicht ungesühnt bleiben. Alle waffenfähigen mazedonischen Bulgaren werden unter die Fahnen gerufen.

Petersburg, 31. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Lage als sehr ernst betrachtet und Verwicklungen als nahe bevorstehend befürchtet.

Wien, 31. Mai. Aus Sofia wird gemeldet: Seit gestern werden zahlreiche Truppen von der Tschataldschalinie nach der serbischen und griechischen Grenze vorgeschoben. Sofia wird in aller Eile befestigt.

Monarchenbegegnungen.

Neuyork, 31. Mai. Die italienische Königsjacht „Trinacria" ist nach Kiel abgegangen. Das italienische Königspaar reist mit der Bahn nach Kiel und begibt sich dort an Bord seiner Jacht nach Stockholm zum Besuche des Königs von Schweden. Auf der Rückreise wird das italienische Königspaar mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Deutsche Beamten-Rundschau veröffentlicht folgenden Artikel:

Vor- und Fortbildung der mittleren Gemeindebeamten.

Der Frage der Vor- und Fortbildung der in den Gemeindeverwaltungen tätigen mittleren Beamten wird in neuerer Zeit ein immer regeres Interesse entgegengebracht, und insbesondere beschäftigen sich Gemeindeverwaltungen, der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens und die vorhandenen Kommunalbeamten-Schulen seit einigen Jahren damit, diese wichtige, immer brennender werdende Frage einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Es ist ganz unbestreitbar, daß dem mittleren Kommunalbeamten infolge der den Gemeindeverwaltungen in immer steigendem Maße zufallenden Aufgaben bei Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung, wie auch im Hinblick auf den sich überhaupt immer mehr erweiterten Wirkungs- und Arbeitskreis der Verwaltungen, ein ganz anderes umfangreiches Feld der Tätigkeit zugewiesen werden muß, als früher. Nicht mehr lediglich ausführendes Organ ist der mittlere Gemeindebeamte heutzutage, sondern **vollwertiger Mitarbeiter des Dezernenten.** Die Frage der Vor- und Weiterbildung eines den Anforderungen der Neuzeit nach jeder Richtung hin entsprechenden Kommunalbeamtenstandes ist daher eine Angelegenheit von hervorragender Bedeutung. Die Verwaltungen haben dies wohl erkannt, haben zum Teil die Angelegenheit schon tatkräftig gefördert und sind jetzt bestrebt, den seither nach verschiedenen Gesichtspunkten eingerichteten und erteilten Beamten-Vor- und -Fortbildungsunterricht auf eine tunlichst gleichmäßige Grundlage zu stellen, auch eine Uebereinstimmung des Umfanges des zu verarbeitenden Lehrstoffes und des in Anwendung zu bringenden Unterrichtssystems herbeizuführen.

Aus dieser Veranlassung fand am 5. April 1913 im Rathause zu Berlin eine Lehrplankonferenz statt, zu der der Magistrat der Stadt Aschersleben aufgefordert hatte, und die von Vertretern verschiedener Gemeindeverwaltungen und des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens besucht war. Die außerordentlich interessanten Ausführungen auf dieser Konferenz, die deutlich erkennen ließen, welche besondere Wichtigkeit den zur Verhandlung gestellten Fragen beigemessen wird, die im übrigen aber im Hinblick auf die verhältnismäßige Neuheit des Gegenstandes zunächst nur den Charakter einer klärenden Aussprache trugen, führten dahin, daß ein Ausschuß gewählt und mit der Aufgabe betraut wurde, tunlichst bald mit Vorschlägen für die einheitliche Gestaltung eines geeigneten Lehrplanes usw. hervorzutreten.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag, 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 8 Uhr: Pastor Oslig; 9½ Uhr: Pastor Wischnath; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Predigt zu Eichholz.

Westhofen. Sonntag, 9½ Uhr: Gottesdienst; 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, 1. Juni. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe (Kapl. Rösler); 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt (Pfr. Schaurbus); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession und Herz Jesu-Andacht.

Filiale Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Zum sofortigen Antritt wird ein jüngerer tüchtiger
Buchhalter und Korrespondent
sowie ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter E. 3486 an die Expedition dieser Zeitung.

Vertrauenswürdiger
pensionierter Beamter
(Halbinvalide od. dergl.) findet bei hiesigem Geschäft gute Dauerstellung.
Offerten unter „Nebenverdienst" befördert die Geschäftsstelle d. Ztg. 3472

Frauen u. Mädchen
für leichte Sortier- u. Packarbeit für dauernde, lohnende Beschäftigung ges.
Nickelwerk Schwerte (Ruhr)

Ordentliche 3531
Arbeiter
(solche, die mit dünnen Drähten umzugehen verstehen, werden bevorzugt) finden dauernde Beschäftigung bei
Julius Boecher, Schwerte

Ein ordentlicher 3534
Bäckergehülfe
der sofort eintreten kann, gesucht.
Ww. H. Brögelmann, Westhofen.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
auf kaufmännischem Büro
Angebote unter E. 3455 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Ein properes 3532
Tages-Mädchen
von 15—16 Jahren sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Pitsch p. Küche
3 teil. hochfeine Ausführung M. 155.—.
Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138.
Verlangen Sie gratis Katalog. 2914
Zahlungsweise n. Käufers Wunsch.

Wohnung
3—4 Zimmer per 1. Juli zu vermieten. 3528
C. Kuschheuser, Oübergerstraße 13.

Wohnung
von 3—4 Zimmern für sofort oder später zu vermieten.
Carl zur Nieden, Mährstraße 12. 3331

2 Mansarden-Zimmer
per 1 Juli an ruhige Leute zu vermieten. 3524
Moltkestraße 19.

In meinem Hause, Linde 85, habe **eine Wohnung** von 3 Zimmern nebst Flur, 1 Keller und Stall, ferner die
Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, 2 Keller, Stall und Garten, letztere eignet sich auch zu jedem Ladengeschäft, auf den 1. Juli oder später zu vermieten. Auch habe 2¼ Morgen
guten Graswuchs
beide Schnitte in der Wiese am Elsebach abzugeben. 3543
Ergste. Wilh. Friedrichs.

2 ordentliche Leute erhalten 3444
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Institut Boltz Einj., Fähnr.-Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche
unschädlich

Pyramiden-Fliegenfänger „Paff"
5 Stück 20 Pfg.
L. Weinberg
3477

Zum Anstrich fertige
Oelfarben und Fussboden-Lacke
Ia. Copal- und Bernsteinlacke
Pinsel
Carbolineum
empfiehlt billigst
Drogerie Wilh. Engels
Westhofen. 2030

Junger
Polizeihund
6 Monate alt, billig zu verkaufen. 3493
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger, schwarzer
Jagdhund
vor einigen Tagen entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 3527
Otto Möhling, Hohenzollernstraße.

Ausnahme-Angebot!
3-tür. Pitschpine-Küche neues Modell, f. 165 M. zu verk. Teilzahlg. m. entspr. Aufschl.
Dortmunder Möbelhaus J. Wreschner, Prinzenstr. 11
Verl. Siep Postk. ill. Katalog.

Ziehung 18. Juni 1913.
Westfälische Automobil- und Pferde-Lotterie
4868 Gewinne im Werte von M.
50000
1. Hauptgew.: 1 Automobil = M.
10000
2. Hauptgew.: 1 Zweispänner = M.
5000 u. s. w.
Los à 50 Pfg. 11 Lose 5 M.
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet
Generaldebit G. Pfordte Essen-Ruhr
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Feinster Holländer Käse
pro Pfund 68 Pfg.,
Edamer, Tilsiter, Schweizer, Limburger, Rometeur-Käse, Kräuter-Käse
empfiehlt 3546
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

In grosser Auswahl vorrätig: 3535
Weisse Batistblusen
äusserst billig.
Hamburger Engross-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied gestern nachmittag 3 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, der
Invalide Diedr. Vieler
im Alter von 71 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Ergste, Langschede, Neu-Gruland und Iserlohnerheide, den 30. Mai 1913.
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Juni cr., nachm. 3½ Uhr vom evangel. Krankenhaus aus statt.
Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 3542



Franz Höderath
Dortmund
Friedhof 14 Telefon 2419
vis à vis der Reinoldikirche.
Empfehle mein grosses Lager in
Reisekoffern, Jagd-, Sport- u. Touristen-Artikeln
wie Rucksäcke u. Aluminiumsachen. 3539

Deutsche 3553
Vollheringe
Dtzd. 60 Pfg.
L. Weinberg.

Fahrradhaus Reinhold Hardt,
Telefon 1138. Hagen. Körnerstr. 4—6
Großes Lager in **erstkl. Fahrrädern**
Wanderer, Brunsviga, Cito und Sauerland
Ersatz- und Zubehörteilen 3518
Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb. Autogenmantik.

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen: 3516
Vollständige Wohnzimmereinrichtung, Cocosteppich, gr. Treppenläufer u. Portiere, ein Cello nebst Noten, einen Dampfbadeapparat, Wäschemangel etc
Hagenerstraße 45.

Habe noch 2 Nummern
Gartenland
auf dem Beckenkamp sehr billig zu vermieten.
3523 Wilh. Schulle, Wandhofen.

Gut erhaltene 3522
Pumpe
nebst Rohr zu kaufen gesucht.
L. Flunkert, Lappenmühle, Post Langschede.

Guterhaltenes 3520
Fahrrad
für 35 Mark zu verkaufen.
Billigst 21.

Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Für Hühner u. Küken
ist das beliebte
MUSKATOR
Trocken-Futter 2439
die beste Fütterungs-Methode.
Fabrik-Niederlage bei
L. Weinberg
Schwerte
— — Telefon 56. — —



Grasverkauf. 3405
Der diesjährige Grasverkauf in der zum Gockelschen Gute zu Overberge gehörenden Wiese zu Keller findet am **nächsten Samstag, den 31. ds. Mts.,** nachmittags 4 Uhr statt.
Schulte, Auktionator.

3¼ Morgen 3489
Futterbau
zu verkaufen.
1 Kuh oder Pferd
wird noch auf Weide genommen.
Näheres Ostenstraße 5.

Habe mehrere Morgen
gutes Gras
und 100 Zentner 3537
Roggenstroh
zu verkaufen.
H. Krämer, Landwirt, Westhofen

Roggenstroh
Zentner 2 Mark hat abzugeben. 3469
W. Becker, Ostenstr. 33.

Ia. Wiesenheu
(vorjährig) ca. 8 Zentner abzugeben. 3526
Näheres Brückstraße 5.



Für den

■ Hoch-Sommer ■

und die Reise

3533

besonders preiswerte, leichte

Herren-Bekleidung

Auswahl unter vielen Tausenden und unter besonderer Berücksichtigung unserer Spezialität

„Kleidung für korpulente Herren".

Lüster-Sakkos
schwarz u. farbig Mk. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 9.—

Lüster-Sakkos
allerf. Qualität (Schneiderarb.) Mk. 10.—, 11.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.— bis 33.—

Wasch-Joppen
hochgeschlossen und offen Mk. 1.10, 1.40, 1.80, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.50

Herren-Anzüge
in Wasch-Lüster Mk. 16.—, 18.—, 20.— bis 28.—

Herren-Anzüge
helle Farben (Tussor) Mk. 19.—, 22.—, 25.— bis 36.—

Herren-Anzüge
Flanell, Rohseide etc. Mk. 27.—, 30.—, 33.— bis 55.—

Herren-Sakkos
helle Waschstoffe Mk. 3.50, 4.—, 5.—, 6.—, 8.— bis 12.—

Herren-Hosen
creme und hell Mk. 4.50, 5.—, 6.—, 7.50, 9.— bis 14.—

Sommer-Westen
weiss u. farbig Mk. 2.50, 3.50, 5.—, 6.—, 7.— bis 12.—

Tennis- und Strand-Anzüge
Auswahl unter vielen Hundert, aus Lüster, Alpacca, Rohseide-Imitat., Flanell etc. Mk. 18.—, 24.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.—, 42.—, 45.— bis 52.—

Rohseidenfarbige Sakkos
aus Wasch- und luftechtem imitiertem Tussor Mk. 4.50, 6.—, 7.50, 9.—

Rohseidene Sakkos
aus echter Rohseide Mk. 11.—, 14.—, 15.— 17.50, 19.—

Rohseidenfarbige Anzüge
bis 140 cm Leibweite vorrätig Mk. 16.—, 18.—, 22.— 25.—, 30.— 35.— bis 48.—

Leichte Lüster-Beinkleider
aus Wasch-Lüster-Stoffen Mk. 7.75, 6.—

Loden-Joppen
hochgeschlossen Mk. 3.50, 4.75, 5.50, 7.—, 9.—, 10.—, 12.— bis 24.—

Jagd-Joppen
Schilf-Leinen, Wolltuch etc. Mk. 5.—, 6.—, 7.50 9.—, 11.—, 12.—, 14.— bis 22.—

Sport-Hosen
(Breeches) Mk. 6.—, 7.—, 8.50, 10.—, 11.—, 12.— bis 18.—

Reit-Hosen
Manchester, Cord etc., gutsitzende Fassons, Mk. 9.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.— bis 33.—

Blaue Strand-Sakkos
aus la. Flanell und leichtem Cheviot Mk. 22.—, 24.—, 28.—, 30.—, 33.— bis 38.—

Touristen-Anzüge
aus starken Lodenstoffen Mk. 14.—, 18.—, 22.—, 25.—, 27.—, 30.—, 33.—

Touristen-Anzüge
in englischem Geschmack, schicke Formen, Mk. 35.—, 38.—, 40.—, 42.—, 45.—, 48.— bis 55.—

Wetter-Mäntel
(Bozener) wasserdicht, in viel. Farb., Mk 14.50, 17.—, 19.—, 22.—, 24.—, 27.— bis 42.—

Sport-Mäntel
(hochgeschlossen) engl. Ulster, in apart Mustern Mk. 25.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.—, 40.— bis 45.—

Auto-Mäntel
Wasch- und Wollstoffe in vielen mod. Fassons, Mk. 6.—, 9.—, 12.—, 15.—, 20.—, 24.— bis 68.—

Gummi-Regen-Mäntel
Marke Continental Mk. 18.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.—, 33.— bis 50.—

Loden-Pelerinen
wasserdicht, in grau grün, braun etc. Mk. 8.50, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.— bis 33.—

Staub-Mäntel
für Reise etc. Mk. 4.50, 6.—, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 24.— bis 36.—

Westengürtel, Rucksäcke, Wadenstrümpfe, Wickelgamaschen, Jagd- u. Ledergamaschen, Lodenhüte, Sportmützen etc. etc. billigst.



Tetlage

Dortmund, Westenhellweg.

Spezial-Haus für fertige, bessere Herren- und Knaben-Bekleidung.

Krankenwein
empfiehlt
in grosser Auswahl
Drogerie
W. Engels,
Westhofen.

Piano-gelegenheitskauf
Einige eingetauschte, gut parierte, ältere Instrumente wie 2 fast neue, wenig gespielte
Pianos
sind mit Garantie sehr billig zu verkaufen. Franco Lieferung
H. van Bremen
Dortmund, Heiligerweg
— Tel. 7681. —

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zur Anregung eines
vollen, kräftigen
Haarwuchs
es, bezw. d. Haarwurzeln, folge des bewährte u. billige Mittel empfohlen: Wöchentl. 1 mal Waschen d. Haares m. Zucker's kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), dann möglichst täglich. kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original **Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2 M. Außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, o Tausenden bestätigt. Echt bei **Mehlhose,** Drogerie.

Tapeten
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg.
Gold-Tapeten
von 20 Pfg.
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenlos und frei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler
Lüneburg.

A. B. C. Söckchen
f. Kinder **mit Wollrand** sitzen fest u. **rutschen nicht.**
Vorrätig in prachtvollen Mustern
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr. 20

3 gebrauchte
Kipp-Waschbecken
für Werkstatt geeignet billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Richard Wagner
sein Leben und seine Werke
von **Rich. Bürkner**
in Leinen gebunden
Preis Mark 3.50
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr). Grosse Marktstr. 3—5.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20.
1883

Dicke frische
Trinkeier
18 Stück 100 Pfg.
L. Weinberg
3552

VERSICHERUNG
Beraubung, Einbruchdiebstahl, Erpressung
GEGEN
GRUNDKAPITAL: 10 MILLIONEN MK.
MÄSSIGE PRÄMIEN. GÜNSTIGE BEDINGUNGEN. EMPFEHLUNGSVERTRÄGE MIT VIELEN VEREINIGUNGEN.
STUTTGARTER MIT- u. RÜCKVERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT.
Subdirektion **W. Würz,** Elberfeld, Andersstrasse 11. Telefon 4945 u. 4946. 3398
Vertr. **M. Mager,** Schwerte; **Alfred Hesse,** Schwerte.

Cocosa
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butte